



50 Jahre
Friedenskirche

25 Jahre
Arche

*Evangelische Friedenskirche
Hardt Oberbettringen*

***Jubiläums-
Gemeindebrief***

3/2011 Juni-August 2011



Auf einen Blick — ein etwas anderes Inhaltsverzeichnis

Unsere Veranstaltungen in der Friedenskirche, Peter-und-Paul-Straße 1

<u>Gottesdienst</u>	Hausmeisterin u. Mesnerin	Seite	Hausmeisterin u. Mesnerin
Sonntag, 9:00 Uhr	Frau A. Stegmaier	20	<u>Arche</u> , Frau E. Weber, Tel.: 8 42 51

Unsere Veranstaltungen im Gemeindezentrum Arche, Ziegeläckerstraße 135

<u>Gottesdienst</u>	Seite	<u>Frauenfrühstück:</u>	Seite	<u>„Sockenclub“</u>	Seite
Sonntag 10:15 Uhr	8-10	Mittwoch, 14-täglich, 9:30 Uhr	33	<u>Handarbeitskreis:</u>	37
		Frau Weiser, Tel.: 8 82 64		Dienstag, 14:00 Uhr	
		Frau Thaut, Tel.: 8 32 82		Frau Wirschke, Tel.: 8 37 84	
<u>Kinderkirche „Senfkorn“</u>	Seite	<u>Redaktionskreis:</u>		<u>Kindergarten Arche:</u>	
Sonntag: 10:15—11:15 Uhr	24	Dienstag, 19. Juli 2011, 10:00 Uhr		Ziegeläckerstr. 135	
Frau Heß, Tel.: 8 57 16		Frau Weller, Tel.: 8 31 04	Rück-	Frau Klink, Tel.: 8 41 50	Seite
Veranstaltungen, projektmäßig nach Aushang		Herr Rademann, Tel.: 8 29 98	Seite	Öffnungszeiten:	28-29
				Mo—Fr: 7:30—13:30 Uhr	
<u>Kirchengemeinderat:</u>	Seite	<u>Frauenrunde:</u>		<u>Kinderkrippe</u>	
Öffentliche Sitzungen	20-22	1. Dienstag im Monat, 20:00 Uhr		Peter-u.-Paul-Str. 1	
(Termine bitte bei Frau W. Burkhardt, Tel.: 6 63 94 erfragen)		Frau Schneider, Tel.: 8 50 00	Seite	<u>„Topolino della chiesa“</u>	Seite
			33	Frau Hasenmaier,	25-27
				Tel.: 53 65	
<u>Spielgruppen:</u>	Seite	<u>Männervesper:</u>		<u>Pfarramt (bis auf weiteres):</u>	
Dienstag: 9:30 Uhr	31	Einmal monatlich Donnerstag,		Peter-und-Paul-Straße 1	
Frau Köhler, Tel.: 8 58 26		19:30 Uhr	Seite	Pfarrer Wolfgang H.	
		Herr Eberwein, Tel.: 8 50 59	34	Schmidt	
Donnerstag: 9:30 Uhr	Seite	<u>Besinnung-Bewegung-Atmung:</u>		Sekretariat:	
Frau Rademann, Tel.: 8 29 98	30	Donnerstag, 9:00 Uhr		Frau Müller-Attinger,	
		Frau R. Burckardt, Tel.: 8 14 56	Seite	Tel.: 8 44 37	
			33	<u>Kirchengemeinderat:</u>	
<u>Konfirmandenunterricht:</u>	Seite	<u>Rentnernachmittag:</u>		Gewählte Vorsitzende des	Seite
Mittwoch: 15:00 Uhr	23	2. Donnerstag im Monat,		KGR, Frau W. Burkhardt	20-22
Pfarrer Wolfgang H. Schmidt		14:30 Uhr	Seite	Hardt 4	
		Frau W. Burkhardt, Tel.: 6 63 94	35	Tel.: 6 63 94	
<u>Jugendgruppe:</u>	Seite	Frau Bochert, Tel.: 8 38 16			
Freitag: 17:00—19:00 Uhr	32				
Bernice Müller, Tel.: 8 10 97					



Liebe Mitglieder der Friedenskirchengemeinde,

2011 ist für die Friedenskirchengemeinde Schwäbisch Gmünd ein denkwürdiges und besonderes Jahr:

Am 10. Juli können Sie das 50-jährige Weihejubiläum der Friedenskirche feiern und am 25. September das 25-jährige Bestehen des Gemeindezentrums Arche. Dies sind gleich zwei freudige Anlässe, zu denen ich Ihnen ganz herzlich gratuliere.

„Jesus Christus gibt den Frieden. Wer sich ihm ergibt, der bekommt Frieden ins Herz und wird für seine Umwelt zum Friedensstifter.“

Dies betonte Landesbischof Dr. Martin Haug in seiner Predigt am Himmelfahrtstag 1961, mit der er die von Helmut Gruß auf dem Hardt erbaute Friedenskirche geweiht hat. Heute, 50 Jahre nach diesem bedeutungsvollen Festakt, wollen wir uns dieser verpflichtenden Worte erinnern, denn: Den Frieden zu wahren, zu fördern und zu erneuern, ist und bleibt eine stete zentrale menschliche Aufgabe. Zwar leben wir heute in einer Zeit relativen Wohlstands. Doch sehen wir uns angesichts globalisierter Lebensbedingungen mit vielen sozialen Umbrüchen und massiven Änderungen der Gesellschaftsstrukturen konfrontiert, in denen sich gewohnte Ordnungen auflösen. Gerade in dieser Zeit kommt der Kirche eine besondere Bedeutung für unser gesellschaftliches Zusammenleben zu.

Als Zeugnis des Glaubens und Vertrauens der Menschen in Gott ist die Friedenskirche seit nun fünf Jahrzehnten geistlicher und sozialer Mittelpunkt einer lebendigen Gemeinde, welche die Herausforderungen der Zeit mit Verantwortungsbereitschaft und Zuversicht aufgreift und ernst nimmt. Mit dem Gemeindezentrum und Kindergarten „Arche“, der Kinderkrippe „Topolino della chiesa“ und vielen Projekten, darunter die Kinderkirche, möchte ich nur einige Handlungsfelder benennen, mit denen die Kirchengemeinde ganz nah bei den Menschen ist und auf deren Anliegen, Bedürfnisse und Sorgen eingeht. Damit wie auch durch gemeindeübergreifende ökumenische und interkulturelle Veranstaltungen

leistet die Gemeinde der Friedenskirche einen unverzichtbaren Beitrag für das christliche, soziale und gemeinschaftliche Miteinander.

Jubiläen feiern wir am Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft: Für die Zukunft wünsche ich Ihnen persönlich und auch im Namen aller Bürgerinnen und Bürger sowie des Gemeinderates alles erdenklich Gute und Gottes Segen. Möge die Friedenskirche weiterhin ein friedensstiftender Ort des Gebets, der Besinnung und der Begegnung sein!

Ihr

Richard Arnold

Oberbürgermeister

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh.14, 27)

Der Name der „Friedenskirche“ ist Programm - seit 50 Jahren. In diesem „Programm“ geht es in erster Linie darum, einen Frieden zu verkündigen, den nur Christus schenken kann. Es geht um den echten „Schalom-Frieden“, der in den Herzen der Menschen Raum nehmen will. Der „Schalom-Friede“ will Verletzungen nicht einfach zudecken oder bloß mal mit dem „Schwamm“ drüber fahren (- das wäre der „Friede“, welcher die Welt gibt). Der „Schalom-Friede“ will bei den Menschen einen Heilungsprozess in Gang setzen, der von *innen* her kommt. Das geschieht dann, wenn Menschen mit sich selber,



eigenen Versagen und mit ihrem persönlichen Schicksal sich versöhnt haben. Heilmittel dafür sind die vergebende Liebe Christi und die Botschaft des Evangeliums.

Gerade auf dem Hardt, wo ja mehr als anderswo Milieus zusammen kommen, hatte und hat die Friedenskirchengemeinde einen besonderen Friedensauftrag. In einem Umfeld, in dem 72% der Menschen einen Migrationshintergrund haben, ist die kirchliche Arbeit mehr als sonst herausgefordert, Beiträge zu Verständigung und Versöhnung zu leisten. Gott segne diese Arbeit weiterhin mit seinem Frieden.

25 Jahre jünger als die Friedenskirche auf dem Hardt ist die „Arche“ in Oberbettringen. Deren Aufgabe ist es, inmitten der Stürme und Überflutungen des Lebens den Menschen einen Hort der Sicherheit und der Geborgenheit zu schenken. Das Zeichen des Regenbogens, welches nach überstandener Sintflut am Himmel leuchtete, in dem verschiedene Farben zu einer wunderschönen, leuchtenden Einheit zusammenfinden, möge auch für das Aktionsprogramm der Arche ein inspirierendes Symbol sein. Besonders bewundernswert finde ich, dass die unterschiedlichsten Tiere, die sich manchmal am liebsten fressen würden, in der Arche sich einst offensichtlich ganz ordentlich vertragen haben. Der „Arche-Frieden“ muss ein ganz besonderes Friedenserlebnis gewesen sein. „Schalom-Frieden“ und „Arche-Frieden“ sind also Ausdruck von zwei inspirierenden Friedensvorstellungen, die mehr sind als der „Friede dieser Welt“ bieten kann. Mit dem Arche-Frieden verbindet sich eine Hoffnung, welche in die Zukunft einer neuen Welt weist, wo nach dem Propheten Jesaja Wölfe bei den Lämmern wohnen und ein Knabe am Loch der Otter spielt. Im Unterschied dazu will uns der Schalom-Friede hier und jetzt schon erfassen und unser Leben verändern.

Ich wünsche der Friedenskirchengemeinde auf diesem Hintergrund von Herzen, dass sie mit ihrer Friedensbotschaft und mit ihrem Friedenshandeln weiterhin Zeichen setzen kann, welche die Menschen ermutigt sich einzusetzen für eine bessere Welt, weil sie vom „Schalom-Frieden“ erfüllt sind und von der Hoffnung auf den „Arche-Frieden“ gestärkt sind.

Mögen dazu Gebet, versöhnende und ermutigende Worte sowie Taten der Nächstenliebe die Friedensanliegen lebendig erhalten.

Immanuel J.A. Nau,
Dekan



Sehr geehrter Herr Pfarrer Schmidt,
liebe Kirchengemeindemitglieder,

die evangelische Friedenskirche
Hardt Oberbettringen feiert zwei
Jubiläen:

50 Jahre Friedenskirche Hardt und
25 Jahre Gemeindezentrum Arche.

Dazu möchte ich meine herzlichsten
Glück- und Segenswünsche aus-

sprechen. 25 Jahre Gemeindezentrum Arche in Oberbettringen sind:

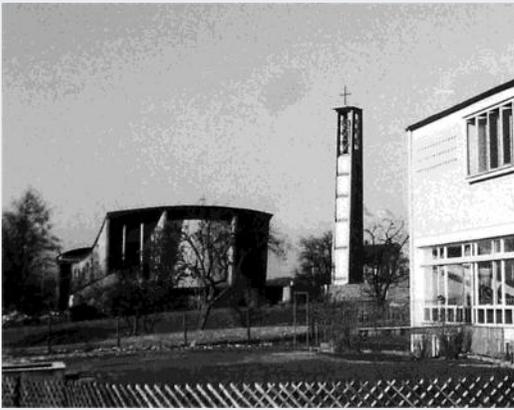
- 25 Jahre Aufbau und Weitblick in die Zukunft,
- 25 Jahre wertvolle Arbeit, Engagement bei unzähligen Aufgaben und ein übergroßes freiwilliges, menschliches Miteinander,
- 25 Jahre Kindergarten – eine wichtige Grundlage junger Menschen sowie die Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit

Alles in allem eine Zeit, in der sehr viel erreicht und wertvolle Akzente gesetzt wurden. Ein echtes und gelebtes `Christsein`. Denn es geht um Menschen – um unsere Mitmenschen.

Das Gemeindezentrum Arche ist Ihnen ein Heimatort geworden, ein Ort, in dem Ökumene eine gelebte und praktizierte Selbstverständlichkeit ist. Ein großer Reichtum, denn in unserer Gesellschaft wollen oft zu schnell Negativtöne die Oberhand ergreifen. Das Gemeindezentrum Arche beweist das Gegenteil. Nur gemeinsam und positiv kann sehr viel erreicht werden. Für unseren Stadtteil ist das Gemeindezentrum Arche eine wertvolle Bereicherung. Dafür bin ich sehr dankbar. Dankbar auch für das sehr gute Miteinander auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel. Ein herzliches „Vergelt´s Gott“ allen, die in diesen Jahren mit Verantwortung, Unterstützung und Mithilfe zum Gelingen dieses lebendigen Zentrums beigetragen haben.

Ich wünsche ihnen auch im Namen des Ortschaftsrates zum Jubiläum, aber besonders für die Zukunft Gottes Segen, Freude, Mut und Ideen für die weitere Wegstrecke.

Herzlichst Ihre
Brigitte Weiß
Ortsvorsteherin



St. Peter-u.-Paul und Friedenskirche um 1961

Liebe Angehörige und Freunde der Friedenskirche auf dem Hardt, sehr geehrter Herr Pfarrer Schmidt,

sie waren so freundlich, uns aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Friedenskirche und des Jubiläums „25 Jahre Gemeindezentrum Arche“ zu einem Grußwort einzuladen. Ihre Einladung haben wir gerne angenommen, zumal ihr Jubiläum auch für uns eine gute Gelegenheit ist, auf eine geteilte Zeit und einen oft auch gemeinsamen Weg zurückzublicken. Schauen wir also zurück und beginnen wir mit der jüngsten Vergangenheit, am einfachsten mit Ihrem Gemeindebrief 2011-1. Dort steht auf Seite 4 unter der Überschrift „Neues vom Kirchengemeinderat“, dass etwas „festgestellt“ werden kann, dass also etwas *fest zu stehen vermag*:

- *Es gibt Freuden, die wir miteinander teilen.*

Der Gemeindebrief bezieht sich zwar auf das erfolgreiche ökumenische Gemeindeessen, man könnte aber genau so gut an das Hardtfest, das Lichterfest, die Ferien ohne Koffer oder an die Bibelarbeit denken.

- *Es gibt Themen, die beide Kirchengemeinden beschäftigen.*

Bezeichnenderweise steht heute jeder von uns vor Aufgaben, die sich aus der Sorge um den Bestand von Haus und Hof ergeben.

- *Es gibt den Weg für eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.*

Und das ist gut in einer Zeit, in der andernorts das Trennende betont wird. Schon etwas weiter zurück liegt es, dass sowohl die Friedenskirche als auch für die Kirche St. Peter und Paul umfangreiche Renovierungsarbeiten dringend notwendig geworden waren und wir jeweils unter das Dach des Nachbarn schlüpfen konnten – einfach so. Wir gehen weiter in der Vergangenheit und finden 1981 einen Gemeindebrief zum 20-jährigen Bestehen der selbständigen Gemeinde. Pfarrer Villinger erinnert sich in der Schrift an die Anfänge der Friedenskirche und fragt dann durchaus selbstkritisch: „Wie geht es weiter?...Aber das wünsche ich (der Gemeinde), dass sich stets eine, wenn auch kleine Schar von Menschen findet, die hört ...“ Diesem Wunsch können wir uns unbesehen anschließen, damals wie heute, und auch für uns! Am Ende des Weges in die Vergangenheit und zu Beginn unserer Nachbarschaft – die gemeinsame Wurzel der Nachkriegszeit dürfen wir hier einmal beiseite lassen – am 30. September haben sie das Richtfest für die Friedenskirche gefeiert und in den Gedenkstein eine Urkunde eingeschlossen. Es scheint, als ließe sich dort bereits ein Schlüssel finden zum Verständnis des wichtigen und segensreichen Wirkens auf dem Hardt durch die *Schar von Menschen, die hört* und gehört hat. In der Urkunde lesen wir:

„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, ... (1. Kor. 3, 11) und abschließend:

„Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8)

Unversehens sind wir an den Anfang unserer Reise in die Vergangenheit zurückgekehrt, denn in dieser Überzeugung unseres Glaubens berühren sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So soll es sein. Das wünschen wir Ihnen und uns und grüßen Sie herzlich zu ihrem Doppeljubiläum.

i.V. Herr Symowski

Katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul

Die Vertreter der Brüdergemeinde, die Herren Josef Schlee, Victor Heinze und Marcus Tyburski, grüßen die Friedenskirchengemeinde:

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Ps. 26, 8

Gemeinsam mit Ihnen dürfen wir auf nunmehr 25 Jahre Gemeindezentrum Arche und auf 50 Jahre Friedenskirche zurückblicken.

Seit der Gründung unserer Brüdergemeinde vor etwas mehr als 30 Jahren haben wir in „alter“ und „neuer“ Arche ebenso wie in der Friedenskirche ein Zuhause gefunden – eine Stätte, in der wir als Gemeinde Gott loben, danken, anbeten und ehren konnten. Dazu wollte auch einiges mit der Kirchengemeinde abgestimmt werden für unsere Gottesdienste, Kinder- und Jugendstunden, Erntedankfeste, Gebetswochen und vieles mehr. Stets konnten wir dabei auf Ihre Unterstützung bauen. Daher möchten wir die beiden Jubiläen zum Anlass nehmen, um Ihnen ganz besonders für die gute Zusammenarbeit und für die Möglichkeit zu danken, uns in der Arche zu versammeln. Darüber wollen wir aber nicht vergessen dem zu danken, der zum Einen den Bau von Friedenskirche und Arche hat gelingen lassen, der zum Anderen aber aus einem „äußerlichen“ Bau auch einen „lebendigen“ Bau macht: mit Jesus Christus als Fundament dürfen – ja müssen - wir Kirche als Gebäude und auch als Gemeinde bauen und im Besonderen auch unser ganzes Leben. Wo er wohnt können wir den Worten Davids im Psalm 26 von ganzem Herzen zustimmen:

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

25 bzw. 50 Jahre sind in unseren menschlichen Maßstäben eine lange Zeit, in der wir dankbar auf Gottes Beistand und auf sein Wirken zurückschauen dürfen. Dabei müssen wir aber auch feststellen, wie schnell diese lange Zeit letztendlich verflissen ist. Unweigerlich richtet sich unser Blick dann auch nach vorn auf die Zeit die noch vor uns liegt - die uns noch so lange erscheint, die aber letztlich doch ebenso schnell verfließen wird.

Umso wichtiger, dass wir in allen Dingen auf das Fundament unseres Herrn Jesus Christus setzen. Er möge auch weiterhin den Bau „Arche und Friedenskirche“, den Bau der Gemeinde und nicht zuletzt auch den Lebensbau jedes Einzelnen erhalten und vorantreiben.

Herzlichst Ihre Brüdergemeinde Schwäbisch Gmünd

Ein Gang durch die Gebäude

Pfarrer Schmidt möchte Sie - liebe Leserin, lieber Leser der Jubiläumsausgabe des Gemeindebriefs - statt eines Grußwortes in einer meditativen Führung durch die beiden Gotteshäuser unserer Friedenskirchengemeinde geleiten und den Blick öffnen, für das, was im Alltäglichen oft nicht gesehen wird.



Sichtbar schimmert die gewundene Beton -Treppe durch das Glas der Eingangsfront. Schimmert da auch die biblische Geschichte durch, in der im Traum des Jakob die Engel auf und nieder gehen?



Unsere Friedenskirche steht seit fünfzig Jahren. Sie hat nicht nur eine Treppe, sondern auch einen Turm, der nach oben ragt.



Die Geschichte, die sich hier als Symbol durch die Äste hindurch erkennen lässt, ist die von Jesus Christus. Es ist die Geschichte einer Auferstehung.



Diese Geschichte will innen erfahren werden, nicht nur im Gebäude, sondern auch im Menschen.

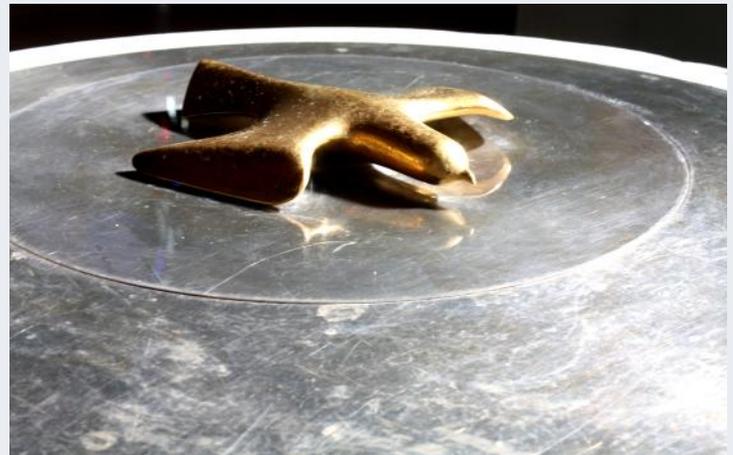


Sie wird als Geschichte immer wieder neu hörbar und sichtbar.

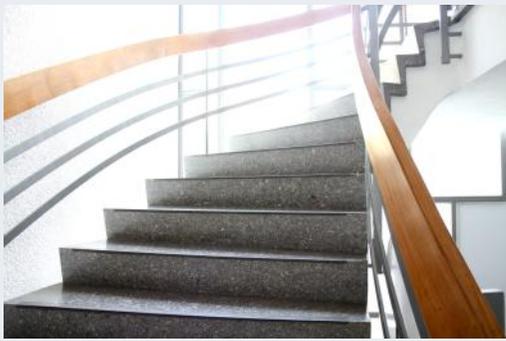
Betrachten wir uns nun die Wirkung des Lichtfensters an der Wand.



Sie schimmert hindurch und hinterlässt einen Abdruck nicht nur auf einer Wand, sondern auch in den hintergründigen Seiten unseres Denkens und unseres gesamten Daseins.



Es handelt sich in der Auferstehungsgeschichte um eine Friedensbotschaft. Die Taube auf dem Taufbecken war in unserer Friedenskirche immer eine, die zwischen Ost und West ihren Weg suchte. Damals war dieser Ost-West Konflikt prägend. Die Amerikaner waren bei uns auf dem Hardt.

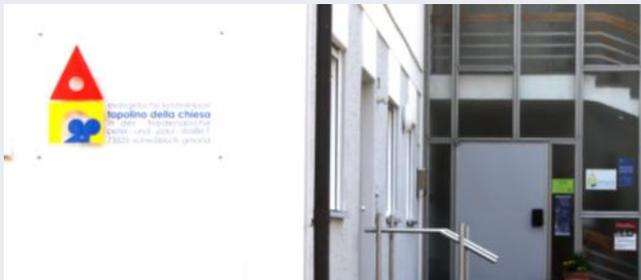


Die Entspannungspolitik ist dem Frieden entgegengekommen, und dann natürlich die friedliche Revolution 1989. Manche von uns tun sich inzwischen schwer, die Treppe hoch zu kommen. Aber es kommt uns auch etwas von oben entgegen. Denken wir noch einmal an Jakobs Traum.



Diese Architektur war damals modern. Sie kann sich auch heute noch sehen lassen. Und was auf der Treppe der Friedenskirche auf und ab geht, ist noch immer von Bedeutung.

Was uns entgegenkommt, ist natürlich auch die wertvolle Arbeit mit unseren Kindern. Wie in der Arche haben wir als Kirche einen Ort, an dem unsere Kinder ihren Platz finden.



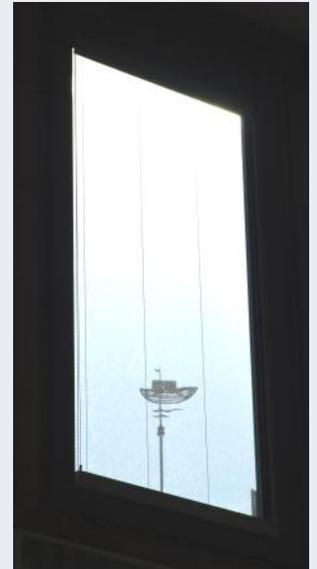
Meditativer Streifzug durch die Arche

Folgen Sie nun Pfarrer Wolfgang Schmidt durch unser 25-jähriges Gottesdienst-Gebäude — durch die Arche.



In unserer biblischen Geschichte ist die Arche nicht irgend ein Schiff. Ihre Fahrt über die Wogen geschieht zur Rettung des Lebens. So eine dramatische Mission würde man heute in ein Raumschiff packen. Und in der Tat waren die Wasser in der Vorstellung des damaligen Weltbildes dieselben, die aus der Weite des Raumes hinter den Sternen geflossen sein müssen. Eine Fahrt in den Fluten des Kosmos. Eine Fahrt, bei der es ums Ganze geht.

Auch in unserem Rahmen erfüllt die Arche ihre Mission. Sie ist das Schiff, bei dessen Fahrt es immer auch um das Ganze geht. Also um das Leben an sich und um die Frage nach dem Sinn unseres Daseins.



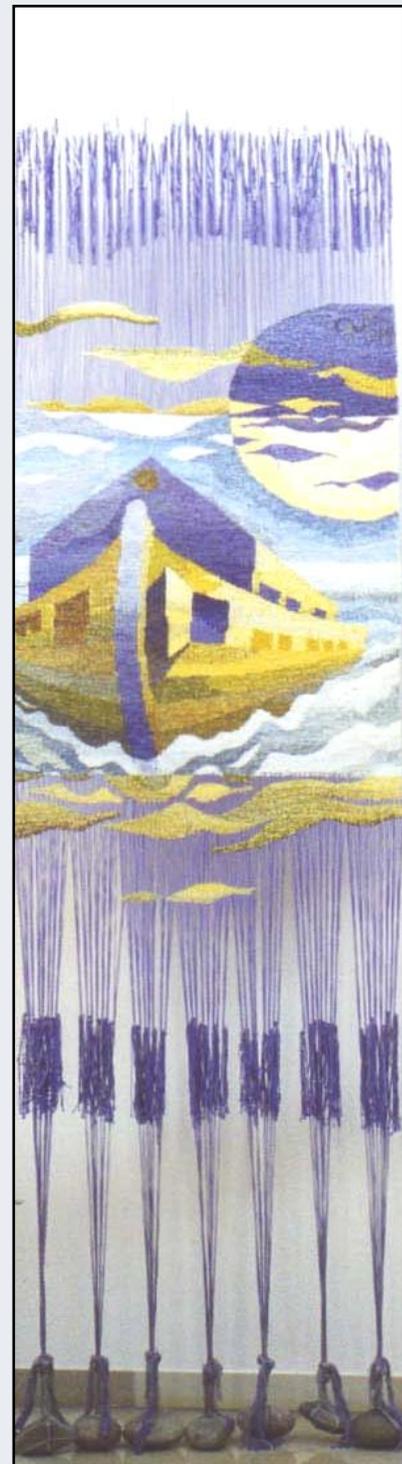


Das Logbuch unserer Arche ist die Bibel. In ihr stehen die Geschichten der Menschheit als Geschichten der lebendigen Erfahrung einzelner und durchaus verschiedener Menschen mit Gott verzeichnet. Zwar haben diese Geschichten in der Bibel vor zweitausend Jahren einmal aufgehört. Doch sie sind so zutreffend, dass sie bis heute auch unsere Erfahrungen tragen können.

Als biblische Erzählung bildet sich die Arche Noah Geschichte in besonderer Weise in unser Kirchen- und Gemeindegebäude hinein. Vor fünfundzwanzig Jahren hat sie das erste mal los gemacht und hat seither die Wogen durchpflügt.

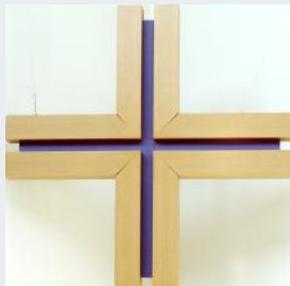


„All Morgen ist ganz frisch und neu“, „Lob Gott, der Sonntag kommt herbei“ - so lauten einige der Liedzeilen, die jedes Mal durch unsere Orgel begleitet werden. Sonntägliche Routine und ein rhythmisches Gemeindeleben zu festgesetzten Zeiten haben für einen lebendigen Strom gesorgt, auf dem unser Gemeindegut gut fahren kann.





Unruhige See gab es auch, und gibt es immer wieder. Anlass, sich in der Arche zu versammeln und darin Schutz zu suchen. Dann singen wir schon auch einmal das Lied: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.“



„Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit“. Das Kreuz in unserer Arche ist in sich so klar wie ein Kompass. Mit dem Blick darauf wissen wir die entscheidenden Koordinaten unseres Lebens.



Baustoff in so einem Schiff wie der Arche ist immer wieder auch Holz. Kenntnisse als Zimmermann muss schon Noah gehabt haben. Jesus hatte sie von seinem Vater gelernt. Es gibt solche Menschen, die mit ihrem Leben einen bergenden Rumpf und ein schützendes Dach für andere errichten können.



Nach getaner Arbeit haben die Zimmerleute ihr Werkzeug in die Ecke gestellt. Sie haben ihren Teil dafür getan, dass wir einen guten Ort und eine Heimat für unser Seelenleben finden können.



Die Taube auf der Taufschalen-Abdeckung ist bei uns immer auch die Taube, die den Flug über die Weite der Wasser kennt, um ein erstes Stück Land zu erkunden.

Auf dem sagenumwobenen Berg Ararat soll es der ersten Arche möglich gewesen sein, zu landen.

Auf dieser Wiese in Bettringen ist unsere Arche gelandet. Und dort verlassen wir jedes Mal aufs Neue den Raum, um ins Leben zu treten. Wenn es dabei schon keinen Regenbogen am Himmel gibt, dann wollen wir doch wenigstens in den Farben des Regenbogens unsere Welt vorfinden. Und unser Leben als Ganzes.



Die Jahre 1961, 1986 – was geschah damals im Gmünder Kirchenbezirk?

Das Jahr 1961 war bestimmt durch den Ost-West-Konflikt. Im August wurde in Berlin die Berliner Mauer errichtet. In der Weltpolitik standen sich J.F. Kennedy und N. Chruschtschow gegenüber, in Bonn regierte noch K. Adenauer, in Stuttgart war K.G. Kiesinger Ministerpräsident.

Die Geschicke der Stadt Schwäbisch Gmünd lenkte der umtriebige OB J. Klaus. Bettringen war gerade 1959 eingemeindet worden.

Die Jahre nach 1945, Gmünd hatte, da nicht kriegszerstört mehr Heimatvertriebene aufzunehmen als andere Orte, und war von Wohnungsnot geprägt. Jedes Jahr wurde ein Baugebiet im Schwerzer, in der Gutenbergstraße, auf dem Rehnenhof, die Diözesansiedlung, auf den Rappewiesen, ganz im Westen unter dem Schierenhof im Neidling, am Vogelhof, im östlichen Stadtteil die Kiesäckersiedlung und der Schindelackerweg, in der Buchstraße und Bismarkstraße, nach Südost noch in der Weißensteiner Straße erschlossen. Jede sich anbietende größere Fläche war Bauland. Die Bevölkerung war von 1939 bis 1952 um 65 Prozent gewachsen, fast jeder Dritte war ein Neubürger.

Schließlich, als im Tal nichts mehr offen war, kam 1953 der Sprung auf das Hardt. Ein ganz neuer Stadtteil, mit eigenem Lapidarium, entstand in wenigen Jahren. Auf der anderen Straßenseite wuchs die Wohnsiedlung der US-Army. Den Wohnblocks mussten Schulen folgen. Die Wege in die Innenstadt waren zu weit. Rauchbeinschule, Friedensschule auf dem Rehnenhof und Stauferschule entlasteten die Klösterle- und Maria-Kahle-Schule.

Die katholische Kirche passte sich diesen Änderungen schnell an. Die aus der Innenstadt in die Randlagen ausziehenden Bürger mussten betreut werden. 1958 wurde die von A. Hänle erbaute Peter-und-Paul-Kirche geweiht. Kurz darauf folgte St. Maria von Architekt O. Hajek auf dem Rehnenhof. Als dritte neue Kirchengemeinde entstand im Westen 1968 die Pfarrei St. Michael, deren Kirche A. Schenk entwarf. Im Kiesäckergebiet wurde die St.-Pius-Kirche samt Kindergarten errichtet. Auf evangelischer Seite war das 1951 gebildete Dekanat Schwäbisch Gmünd mit Dekan W. Teufel in der Leitung neu. Die landsmannschaftlich orientierten Bewohner der neu entstehenden Hardtsiedlung, bei denen es mehr evangelische Bewohner gab als in der Kernstadt im Tal, machten den Bau einer evangelischen Kirche notwendig. Der aus dem Sudetenland stammende Architekt H. Gruß, der auch viele Wohnbauten auf dem Hardt betreute, plante und baute die Friedenskirche auf dem Hardt. Sie steht in einem aufgelassenen Steinbruch, dicht an der alten Straße nach Oberbettringen - ein Kirchenbau neuer Art, nicht nur Kirchenraum und Sakristei, sondern alles zusammen, vom Glockenturm über Kindergarten bis zur Mesnerwohnung im sparsam ausgestatteten, praktischen Baustil der frühen 60-er Jahre. Ein erstes Gemeindezentrum! 1959 kam es zur Eingemeindung Bettringens. Die erste Eingemeindung durch Schwäbisch Gmünd musste Muster und lockendes Vorbild für alle folgenden Erwerbungen sein. Es wurde nicht gespart. Zwar erlebte der stetige wirtschaftliche Aufstieg ab 1955 in den Jahren 1966/67 einen ersten Dämpfer, aber der Bauboom hielt an. Auf dem neu gewonnenen Gelände entstanden drei Schulen, die Pädagogische Hochschule, das Berufliche Schulzentrum und das Wohngebiet Bettringen Nord-West - zunächst die Wohnstraßen, dann die Hochhäuser.

meinde entstand im Westen 1968 die Pfarrei St. Michael, deren Kirche A. Schenk entwarf. Im Kiesäckergebiet wurde die St.-Pius-Kirche samt Kindergarten errichtet. Auf evangelischer Seite war das 1951 gebildete Dekanat Schwäbisch Gmünd mit Dekan W. Teufel in der Leitung neu. Die landsmannschaftlich orientierten Bewohner der neu entstehenden Hardtsiedlung, bei denen es mehr evangelische Bewohner gab als in der Kernstadt im Tal, machten den Bau einer evangelischen Kirche notwendig. Der aus dem Sudetenland stammende Architekt H. Gruß, der auch viele Wohnbauten auf dem Hardt betreute, plante und baute die Friedenskirche auf dem Hardt. Sie steht in einem aufgelassenen Steinbruch, dicht an der alten Straße nach Oberbettringen - ein Kirchenbau neuer Art, nicht nur Kirchenraum und Sakristei, sondern alles zusammen, vom Glockenturm über Kindergarten bis zur Mesnerwohnung im sparsam ausgestatteten, praktischen Baustil der frühen 60-er Jahre. Ein erstes Gemeindezentrum! 1959 kam es



zur Eingemeindung Bettringens. Die erste Eingemeindung durch Schwäbisch Gmünd musste Muster und lockendes Vorbild für alle folgenden Erwerbungen sein. Es wurde nicht gespart. Zwar erlebte der stetige wirtschaftliche Aufstieg ab 1955 in den Jahren 1966/67 einen ersten Dämpfer, aber der Bauboom hielt an. Auf dem neu gewonnenen Gelände entstanden drei Schulen, die Pädagogische Hochschule, das Berufliche Schulzentrum und das Wohngebiet Bettringen Nord-West - zunächst die Wohnstraßen, dann die Hochhäuser.

Zählte man in Bettringen 1950 gerade 135 evangelische Christen, waren es 1969, als die Versöhnungskirche auf dem Lindenfeld eingeweiht wurde, doch schon 1090. 1971 ging der Altkreis Schwäbisch Gmünd im neu entstanden Ostalbkreis auf, und damit indirekt verbunden war eine Neuordnung der Kirchenbezirke. "Nordwest", Hardtsiedlung und das wachsende Oberbettringen schlossen sich zu einer Teilkirchengemeinde zusammen. Ab dem

Jahre 1973 nutzte man zusammen mit der katholischen Kirchengemeinde in der Rheinstraße den Kindergarten und einen Gemeindesaal. Im Oktober 1976 wurde das Montagegemeindehaus in der Oderstraße 8, die erste „Arche“ an Pfarrer H. Villinger übergeben. Dies sollte auf jeden Fall eine Übergangslösung sein und schon 1981 begannen die Planungen für die endgültige Arche, östlich des Studentenwohnheimes. Einweihung war im Oktober 1986.

Die weltpolitische Lage hatte sich, gemessen an 1961 verbessert. R. Reagan stand M. Gorbatschow gegenüber, in Bonn hatte H. Kohl das Amt des Bundeskanzlers übernommen und in Stuttgart war L. Späth Ministerpräsident. Im

Rathaus in Schwäbisch Gmünd hatte der OB W. Schuster das Sagen. Wenn für das Jahr 1961 und die Friedenskirche der „Mauerbau“ als Gedächtnisstütze helfen kann, dann bleibt einem bestimmt für die Arche und das Jahr 1986 das Reaktor-Unglück von „Tschernobyl“ im Bewusstsein.

Hermann Fuchsloch.



Zur Geschichte von Friedenskirche und Arche

Die Kirche sollte nahe bei den Menschen sein, auch im buchstäblichen Sinn, leicht erreichbar wie der Laden um die Ecke für Milch und frische Brötchen. Darum war klar: für die vielen Menschen unterschiedlichster Herkunft, die im Laufe der Fünfziger Jahre in den Wohnblocks auf dem Hardt eine neue Heimat fanden, muss ein Ort der Besinnung und Begegnung geschaffen werden. So entstand 1960/61 nach den Plänen von Architekt H. Gruß das Gemeindezentrum Friedenskirche, ein einfacher, in manchen Punkten gar zu sparsamer Zweckbau. Wichtig war der damals

dringend benötigte Kindergarten, so wichtig, dass man den Kindern das Erdgeschoss einräumte, den Erwachsenen aber die Treppe hinauf zum fast schmucklosen Gottesdienstraum und die Treppe hinab zu den Gemeinderäumen im Untergeschoss zumutete. Nach und nach sammelte sich in der Friedenskirche die evangelische Gemeinde auf dem Hardt, zunächst als Anhängsel an die Augustinusgemeinde, ab 1971 als selbständige Kirchengemeinde mit eigenem Seelsorger. Zu seinem Aufgabenbereich gehörten auch die immer zahlreicher werdenden Evangelischen in Bettringen-Nordwest / Oberbettringen.

Um auch ihnen die Kirche im ganz äußeren Sinne nahe zu bringen, wurde im Sommer 1976 an der Oderstraße ein Montagegemeindehaus errichtet und am 10. Oktober 1976 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Man gab dem Gebäude

den Namen „Arche“. Das kastenförmige Gebäude glich der Arche Noah. Und das Evangelium, das in ihm zu Wort kam und gelebt wurde, konnte Zuflucht und Geborgenheit schenken, eine „Arche“ sein, inmitten einer oft wirren Welt.

Von vorn herein war klar: Das Montagegemeindehaus ist nur eine vorübergehende Lösung, ein Provisorium. Der Kirchengemeinderat stellte darum Anfang 1979, als von der Stadt ein Bebauungsplan für das Gebiet östlich der Neissestraße in Angriff genommen wurde, den Antrag, in diesem Bereich einen Platz für ein Gemeindezentrum auszuweisen, auf Wunsch der Stadt mitsamt Kindergarten.

Vier Jahre vergingen, bis der Bebauungsplan von Stadtrat und Regierungspräsidium genehmigt war und man an die konkrete Planung gehen konnte. Die Wartezeit nutzte der Kirchengemeinderat, um in Absprache mit dem Oberkirchenrat ein Raumprogramm für das Gemeindezentrum aufzustellen.

Ende 1983 wurden vier Architekten bzw. Architektengemeinschaften im Rahmen eines beschränkten Wettbewerbs aufgefordert, Pläne für das Gemeindezentrum zu erarbeiten. Am 11. Mai 1984 trat der Ausschuss zur Bewertung der vorgelegten Entwürfe zusammen und empfahl, den Entwurf der Gmünder Architekten Häußler und Wörner zur weiteren Bearbeitung. Es dauerte freilich

Ende 1983 wurden vier Architekten bzw. Architektengemeinschaften im Rahmen eines beschränkten Wettbewerbs aufgefordert, Pläne für das Gemeindezentrum zu erarbeiten. Am 11. Mai 1984 trat der Ausschuss zur Bewertung der vorgelegten Entwürfe zusammen und empfahl, den Entwurf der Gmünder Architekten Häußler und Wörner zur weiteren Bearbeitung. Es dauerte freilich

noch mehr als ein Jahr, bis das Baugesuch eingereicht und genehmigt war. Am 5. Juli 1985 fand endlich bei herrlichem Sommerwetter der feierliche erste Spatenstich statt. Doch dann ging es Schlag auf Schlag.

Noch vor Weihnachten 1985 war Richtfest, allerdings bei miserabilem Wetter. Für den Kirchengemeinderat kam eine arbeitsreiche Zeit. Über vielerlei Fragen musste entschieden werden, etwa über die Farbe der Fensterrahmen, über Ausstattung von Altarraum und Küche, über Möblierung der Jugend- und Gemeinderäume, über Kirchturm und Glocken und nicht zuletzt darüber, den Namen „Arche“ mitzunehmen..

Am 22. Juni 1986 wurde im Rahmen eines Gemeindefestes im Eingangsbereich der symbolische Grundstein gesetzt mit allerlei Dokumenten zum Bau und zur Gemeinde. Rechtzeitig nach den Sommerferien konnte am 29. August 1986 der Kindergarten eröffnet werden. Seine beiden Abteilungen waren schon bald voll belegt. Anfang Oktober waren viele Gemeindeglieder mit dabei, als in Bad Friedrichshall unsere drei Glocken gegossen wurden. Schließlich konnten wir am 26. Oktober 1986 das Gemeindezentrum in Gebrauch nehmen: Architekt Wörner überreichte feierlich den Schlüssel, zum ersten Mal riefen die Glocken zum Gottesdienst. Der Ulmer Prälat Dr. Aichelin hielt die Predigt und Dekan Frank brachte unseren Dank und unsere Bitten für dieses Haus vor Gott.

Es war geschafft, die Stätte für Besinnung und Begegnung fertig gestellt. Auch mit der Finanzierung klappte es besser als erwartet. Insgesamt kostete das Gemeindezentrum einschließlich Kindergarten und Grunderwerb 3 250 000 DM. Damit lag man, (was damals selten der Fall war,) im vorausberechneten Kostenrahmen. An den Kosten brachte die Friedenskirchengemeinde über Zweihunderttausend DM auf und erfüllte damit ihr Soll um mehr als Doppelte. So konnte man sich einige Extras leisten, etwa in der Küche und ganz besonders bei Glocken und Glockenturm. Für die Friedenskirchengemeinde begann eine neue Epoche. Es ging nun und darum geht es bis heute, das Haus mit Leben im Angesicht Gottes zu füllen. Denn unsere Gemeindehäuser sind anvertraute Pfunde, uns gegeben zu segensreichem Gebrauch.

Hans Villinger



Die Friedenskirche kurz nach Fertigstellung 1961



Bischof und Pfarrer vor dem feierlichen Einzug



Die Tauf- und Abendmahlgeräte werden eingebracht



Arche—Spatenstich



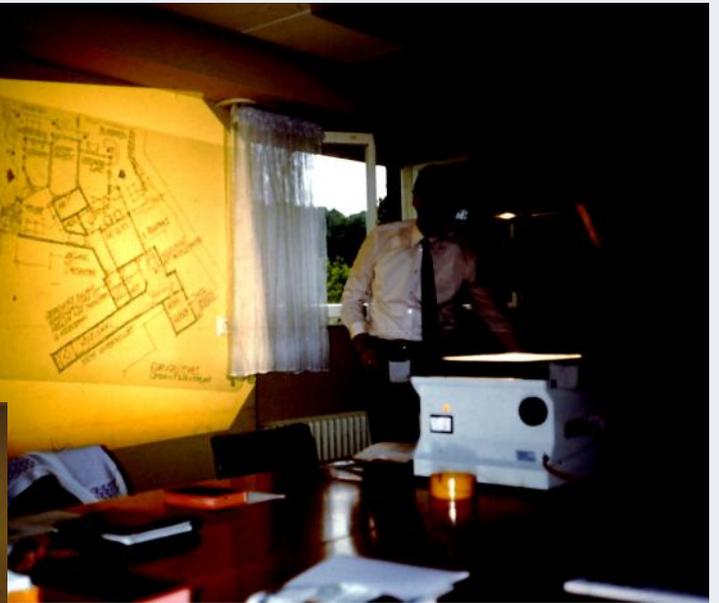
... und viele Leute kamen zum Bauereignis





Vom Baggerbiss zum Richtfest

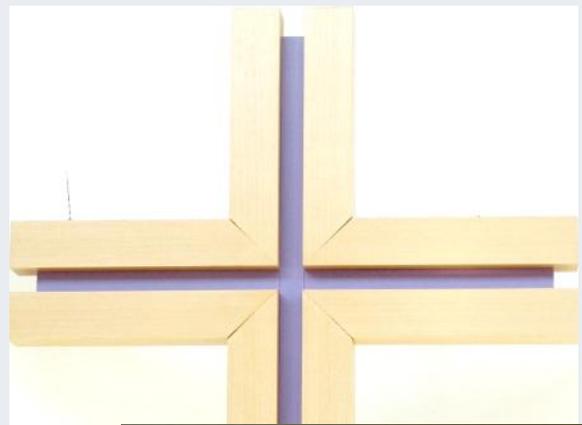




Die Kirchengemeinderäte planen die Innenausstattung der Arche in vielen KGR-Sitzungen.

Der Kirchenpfleger informiert und rechnet und rechnet ...





Nach der **Grundsteinlegung** und der **Schlüsselübergabe** kann die Gemeinde in ein neues Gotteshaus einziehen



Der
Glockenguss
und der
Tag
der
Glockenweihe



Die Arche und ihr Architekt

In der schon warmen Märzsonne stehe ich mit Herrn Architekt Wörner vor der Arche. Beim Erzählen beginnt er zu strahlen. Vor fünfundzwanzig Jahren muss das eine tolle Sache gewesen sein, die Arche zu planen und den gesamten Bau ins Werk zu setzen. In seine Freude mischt sich tiefe Zufriedenheit darüber, dass ihm die Arche immer noch gut gefällt. Sie war ihm als Projekt so etwas wie ein „Lieblingskind“. Und auch jetzt, mit dem Blick des gereiften Architekten, kann er sie als gelungenes Gesamtwerk ansehen.

„Ich empfinde einen gewissen Charme, wenn ich vor dem Gebäude stehe. Die Konzeption mit dem zentralen Vorplatz, der Zugang zum Kindergarten, das einladende Foyer des Gemeindehauses, das hat schon etwas“.



Ob es denn damals bestimmte Vorgaben gegeben habe? Architekt Wörner nennt das detaillierte Raumprogramm, das ihm von Seiten der Kirche vorgeschrieben war. Das ganze war als Wettbewerb ausgeschrieben, und es kam deshalb darauf an, mit einer guten Idee zu überzeugen. Ob denn inzwischen die Kegelbahn eingebaut sei, will er wissen. Ich hatte das mit der Kegelbahn bisher nur als witzigen Namen für einen langen Flur gehalten, den wir als Abstellraum nutzen. Nein, die Kegelbahn gibt es nicht.

„Damals war es für mich eine unbekümmerte Zeit. Arbeitsmäßig war alles etwas entspannter als heute. Es war für mich eine schöne Aufgabe, für die Kirche zu bauen. Mit Kirchenpfleger Lamparter und Pfarrer Villinger gab es eine sehr gute Zusammenarbeit. Auch die Besprechungen mit dem damaligen Kirchengemeinderat waren sehr konstruktiv“.

Seitdem hat Architekt Wörner viel geplant und gebaut. Aber für die Kirche hat er nicht noch einmal so ein Gemeindezentrum entworfen. Auch von daher für ihn eine einmalige Sache. Wir gehen in das Gebäude hinein und Architekt Wörner schaut zum von oben

einfallenden Licht hinauf. Ich gehe oft ein und aus und empfinde gerade den Eingangsbereich als sehr freundlich und hell, habe mir aber natürlich noch nie Gedanken darüber gemacht, warum das so ist. Architekt Wörner entdeckt sofort seine Idee, hier Helligkeit zu schaffen. Mit jedem Schritt findet er die Gedanken wieder, die er damals hatte, um die Räume so zu gestalten. Ein freudiges Wiedersehen, ein Gang voller wiedergefundener Einfälle für ihn.

„Gerade mit Licht habe ich viel zu gestalten versucht. Der Altarbereich ist nicht nur durch die Stufen vom restlichen Raum abgesetzt, sondern auch durch die Wirkung des Lichts.“

Das Licht kommt von einem Seitenfenster und von oben. Die Altareinrichtung mit Ambo, Kreuz und Altar sind auch mit großem Gespür entworfen worden.

Ein Blick zur Decke muss auf die langen Holzbalken fallen, die er „Pfetten“ nennt. Mir ist schon beim ersten Erkunden des Raumes diese fächerförmige Ausrichtung der Balken aufgefallen. Aber es sind auch unspektakulärere Details, die dem Raum eine Note geben



und an denen der Architekt noch einmal mit seinem bewussten Blick hängen bleibt. Und dann macht er ein großes Kompliment. „Man sieht, dass die

Arche innen in einem sehr guten Zustand ist. Das muss auf jeden Fall auch an den Hausmeistern liegen. Es ist unübersehbar, dass sie das Haus mit viel Sorgfalt gehütet und gepflegt haben.“ Nur wenn der Architekt nach draußen schaut, und übers Eck die angegriffenen Fassaden im Außenbereich sieht, muss er etwas schlucken. Es gäbe leider oftmals einen „Sanierungsstau“ im Außenbereich von Gebäuden.

Eine schöne Begegnung mit dem Architekten hatte Pfarrer Wolfgang H. Schmidt.

Mesnerinnen in unserer Kirchengemeinde

Eine Begegnung von Pfarrer Wolfgang H. Schmidt bei den aktuellen Mesnerinnen, Frau Erika Weber und Frau Adelheid Stegmaier und der ersten Mesnerin in der Arche, Frau Lydia Wirschke.

Auf die Frage, wann sie ihre Arbeit in unserer Gemeinde aufnahm, antwortet **Frau Wirschke**, dass dies 1974 gewesen sei. Damals gab es nur die Friedenskirche auf dem Hardt mit dem Kindergarten. 1976 sei sie dann auch in der alten Arche, in Oberbettringen angestellt gewesen. Den Übergang in die neue Arche erlebte sie 1986. „Damals waren viele Russlanddeutsche in der Gemeinde, aber nun sind leider viele verstorben“. Ihre Augen beginnen zu leuchten als sie davon erzählt, dass sie den Freiwilligen, die die neu gebaute Arche von Grund auf reinigten, am Schluss einen Schnaps angeboten habe. Frau Benz habe sich darüber freudig gewundert. Bei unserem Zusammentreffen ist es ihr deutlich anzusehen, dass sie noch immer über eine große Portion an Lebensfreude und Humor verfügt. Allerdings hat sie damals auch die Spannungen erlebt. Auf meine Frage, ob sie die Arche als eine Kirche empfunden habe, spricht sie von den Zeiten, in denen die Russlanddeutschen sich dagegen wehrten, dass in der Arche getanzt wird. Es sollte aus deren Verständnis eben gerade eine Kirche sein.

„Mir geht es heute gut, ich bin zufrieden“. Frau Wirschke hat einen guten Platz in unserer Kirchengemeinde gefunden und sorgt mit ihrem Strick- und Handarbeitskreis dafür, dass ein guter Geist auch weiterhin in der Arche weht.

Frau Weber ist seit siebzehn Jahren Mesnerin, und seit sechzehn Jahren Hausmeisterin in der Arche. „Herr Pfarrer Hartmann war damals gerade ein Jahr in der Gemeinde, als ich das Amt übernahm“. Was ihr bei der Pflege des Hauses wichtig gewesen sei, will ich von ihr wissen. Frau Weber denkt einen Moment nach, und antwortet: „Dass sich die Leute hier wohlfühlen können“. In diesem Moment erinnere ich mich daran, wie freundlich sie mich damals empfangen hat, als ich im August letzten Jahres das erste Mal in der Arche aufgetaucht bin. Darüber hinaus sei ihr immer ein Anliegen gewesen, das Haus kontinuierlich in Schuss zu halten. Mir fällt ein, wie viel Lob ich über ihre große Sorgfalt in der Kirchengemeinde schon gehört habe. Zur Arbeit gehört natürlich auch der Außenbereich. „Im Winter sind wir oft schon um halb

sechs zum Schneeräumen raus gegangen. Die Stille über den verschneiten Anlagen, das war manchmal zauberhaft gewesen“. Aber auch viel Arbeit, denke ich.

Mit **Frau Stegmaier** spreche ich vor dem Karfreitaggottesdienst in der Sakristei der Friedenskirche. Zusammen mit ihrem Mann hat sie alles sorgfältig vorbereitet. Heute ist Abendmahl. „Alle Gottesdienste sind schön und wichtig. Aber natürlich ist Weihnachten immer etwas besonderes“, betont Frau Stegmaier. Seit 2003 ist sie Mesnerin. Auf die Frage, was denn am 31. März gewesen sei, muss Herr Stegmaier erst nachdenken und dann lachen. Gut, dass er und wir heute darüber lachen können. Aber am späten Nachmittag dieses Tages brauchte es seine ganze Geistesgegenwart und großen Mut für das richtige Handeln: Herr Stegmaier hörte damals laute Höllenschläge aus dem Heizraum und zögerte nicht sofort nach unten zu gehen um die Anlage abzustellen und das Haus vor großem Schaden zu bewahren.

Pfarrer W. H. Schmidt

Die Kirchengemeinderatsvorsitzenden erinnern sich ...

Die Redaktion setzt statt einem gewohnten

„Moment mal bitte ...“

Gedanken über die Friedenskirchen-Gemeinde von Herrn **Gerhard Sittner**, ehemals KGR-Vorsitzender und wohnhaft in Schwäbisch Gmünd-Oberbettringen, an den Anfang der Berichte.

$$1 + 1 + 1 = 1$$

Das stimmt doch nicht! Es handelt sich hier aber auch nicht um eine mathematische Gleichung. Die Lösung: Man nehme 3 Ortsteile und bilde daraus 1 Kirchengemeinde. In Worten: Hardt + Betttringen NW + Oberbettringen = Friedenskirchengemeinde

Die Gleichung zeigt: Unsere Kirchengemeinde ist nicht organisch im Laufe der Zeit gewachsen. Es ist eine „Reißbrettgemeinde“. Nach dem Krieg entstand auf dem Hardt eine neue Siedlung für Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Die Evangelischen wurden -

auch nach dem Bau der Friedenskirche - von der Augustinuskirchengemeinde seelsorgerlich betreut. Mit dem Bau neuer Häuser und Hochhäuser in Bettringen Nordwest ergab sich eine neue Situation. Und jetzt begann im Dekanat die Rechnerei. Heraus kam eine neue Kirchengemeinde aus den drei Ortsteilen. Rechnerisch war das Problem gelöst.

1971 erfolgte die Wahl eines Kirchengemeinderates der Friedenskirchengemeinde. Pfarrer Dr. Tolk war der erste Pfarrer. Gottesdienst fand in der Friedenskirche ab 1961 statt. Der Teufel steckt bekanntlich im Detail. Und dieses Detail ist einmal die Entfernung zwischen den Ortsteilen und zum anderen die unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung in den drei Ortsteilen. Es stellte sich bald heraus, dass die Bewohner von Bettringen Nordwest und von Oberbettringen keinen Bezug zum Hardt hatten. Die wachsende Zahl der Evangelischen in Bettringen Nordwest drängte auf eine Lösung.

In der Oderstraße wurde eine Baracke errichtet. Damit bekam der Ortsteil ein eigenes Gemeindezentrum - die Arche. Im Laufe der Jahre wuchs die Zahl der Evangelischen in Bettringen Nordwest. So entstand der Plan, eine eigene Kirche mit Gemeindezentrum zu bauen. Der erste Spatenstich war am 5. Juli 1985. Die feierliche Einweihung fand am 26. Oktober 1986 statt. Im Laufe der Jahre zeigte sich immer mehr, dass das Zusammenwachsen der drei Ortsteile zu einer organisch gewachsenen Gemeinde ein Wunschtraum blieb. Ortsteilübergreifend sind nur der Rentnerkreis und das jährlich im Wechsel in Bettringen NW und an der Friedenskirche stattfindende Gemeindefest.

Von den Evangelischen wohnten 2309 in Bettringen NW, 765 in Oberbettringen und 867 auf dem Hardt. Geistliche Klammer für die drei Ortsteile war das Pfarramt in der Barbarossastraße in Oberbettringen. Bei Pfarrer Hartmann liefen damals die Fäden zusammen. Unterstützt wurde er von Diakon Wittek. Trotz der räumlichen Entfernung und der unterschiedlichen Herkunft der Bewohner sind Pfarrer, Diakon und Kirchengemeinderat um eine wirksame und auf Zusammengehörigkeit zielende Arbeit bemüht. Dazu brauchen sie aber die Gemeindeglieder. Was kann der Einzelne tun, um das Wir-Gefühl in der Friedenskirchengemeinde zu stärken? Wenn Sie Vorschläge haben, dann lassen Sie es die Ansprechpartner wissen. Die Telefonnummern finden Sie im Gemeindebrief.

Ihr

Gerhard Sittner

Der Kirchengemeinderat diskutierte nicht nur, sondern begab sich vor Ort, um die Innenausstattung der Arche zu planen.

Frau **Edith Benz** berichtet von einer solchen Informationsfahrt.

Die Arbeit des Kirchengemeinderates von 1983 – 2001

Pfarrer, Kirchengemeinderat und Gemeinde haben zum Wohl der Gemeindearbeit Verantwortung übernommen. Schwerpunkte waren die Planung und der Bau der neuen Arche und des Arche-Kindergartens. Es war uns ein Anliegen, das neue Haus mit Leben zu füllen. Gottesdienste, verschiedene Gruppen, Feste, Basare, Gesprächsrunden und viele weitere Aktivitäten, alles hatte seinen Platz. Auch die Renovierungsplanung der Friedenskirche war aktuell. Wertvoll war das Miteinander mit unseren osteuropäischen, treuen Kirchenbesuchern und die Ökumene bei der Asylarbeit in den Kasernen und im Jugendtreff. Eine 6-jährige Vakaturzeit mit verschiedenen kirchlichen Vertretern setzte viel Toleranz und Einsatz voraus. Die Gremien haben die vielfältigen Aufgaben sehr gerne angenommen. Aus dieser Zeit stammt die folgende heitere Anekdote:

Der Wandbehang im Altarbereich der Arche, entworfen und gewebt von der Künstlerin Frau Müsse – Florin (s. Seite 9)

Er hat seine eigene reizvolle Geschichte. Die neue Arche war eingeweiht und wurde eifrig genutzt. Der Altarbereich mit seinem zarten Weiß-violett und dem Naturholz wirkte vornehm abgerundet. Aber er lechzte trotzdem nach einer künstlerischen Ergänzung. Doch wer hat schon nach einem Kirchenbau Geld für solchen „Schnickschnack“, wie so mancher „Geldzusammenhalter“ der Kirche meinte. Doch da war noch ein kleines, nicht verplantes Sümmchen vom Verkauf des Orgelpositivs. Das, natürlich, das war es! Mit dieser Summe sprachen wir bei der Künstlerin Frau Müsse-Florin vor. „Mehr haben wir nicht“, bemerkten wir treuherzig. Entsetzt schaute sie uns an und meinte. „Davon soll ich einen Wandbehang mit Archemotiv entwerfen und auch noch weben? Das reicht ja gerade für einen schmalen Streifen!“ Ernüchtert standen wir vor ihr und sahen sie mit bittenden Augen an. Noch antwortete sie nicht. Doch dann kam der erlösende Satz: „Nun – mir wird schon etwas einfallen“. Sie schmunzelte dabei und schaute in die Runde. Die Steine, die in diesem Moment von uns gefallen sind, hat sie als Schmuck und Festigkeit am unteren Ende des Wandbehangs eingearbeitet. Das stolze gold-violett abgestimmte Ergebnis ziert seither den Altarraum und fasziniert den Betrachter.

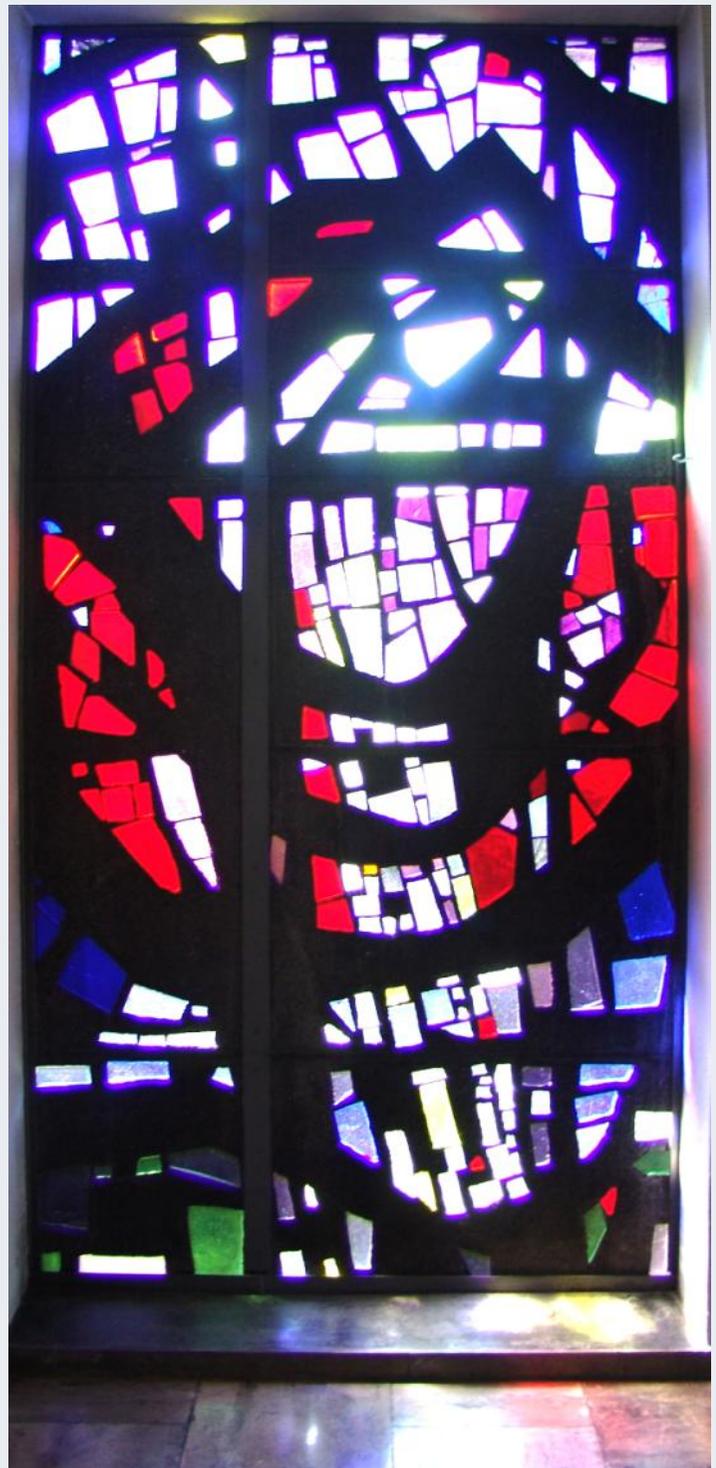
Frau **Waltraud Burkardt** ist die gegenwärtig amtierende Kirchengemeinderats-Vorsitzende der Friedenskirchengemeinde. Sie informiert in ihrem Bericht über die gegenwärtigen Sorgen und Nöte in der Gemeinde.

Schon beinahe 10 Jahre sind es her, dass ein neuer KGR gewählt wurde. Damals wurde die Zahl der Kirchengemeinderäte reduziert, so dass eine Wahl stattfinden konnte. Wir hatten keinen „alten Hasen“ mehr dabei, der uns hätte an die Hand nehmen können. Pfarrer Hartmann hat uns gut angeleitet. Meinen Anfang als gewählte KGR-Vorsitzende kann ich im Nachhinein nur so beschreiben: „Ich wurde regelrecht ins Wasser geschmissen und musste schwimmen lernen“.

Von Anfang an zog sich ein roter Faden durch unsere KGR-Sitzungen - bis zum heutigen Tag. Kindergärten, Schließung von Gruppen, Zusammenlegen von Gruppen, Konzeptionsänderungen, Eröffnung von 2 Kinderkrippengruppen.

Für die Zukunft stellt sich die Frage nach einer Ganztagsbetreuung. Dies alles bedeutet einen großen Zeit- und viel Kraftaufwand. Das Kinderabendmahl der Kinderkirche war für uns ein sehr diskutierenswertes Thema, ebenso das aktuelle Thema „Versteckte Armut in unserer Gemeinde“. Es wurde über Anschaffungen und deren Finanzierung diskutiert, Veranstaltungen vorbereitet, Beschlüsse gefasst. Immer wieder standen wir vor dem Problem, wer meldet sich und wer kommt dann in den KGR. Berufsbedingt mussten immer wieder Mitstreiter aufhören und andere übernahmen dadurch immer weitere Aufgaben. Immer weniger Schultern mussten immer mehr tragen! So sind wir wieder auf der Suche nach 3 neuen Kirchengemeinderäten. Eine große Herausforderung war die Krankheitsvertretung und Vakatur im Pfarrdienst. Zur gleichen Zeit lief auch die 50% Stelle unseres Diakons aus. Hier fällt mir das Lied ein: „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“, Vers 3: „... muss eine Mannschaft sein, sonst ist man auf der weiten Fahrt verloren und allein“. Während dieser Zeit waren so viele bereit uns zu unterstützen - dafür nochmals ein herzliches "Vergelts Gott" Ein wichtiges Anliegen war und ist uns immer das Verbinden der beiden Stadtteile Hardt und Oberbettringen. Ich denke „kleine Brücken“ haben wir gebaut und wir werden daran weiterbauen.

Für die Zukunft werden wir als Gesamtkirchengemeinde vor großen Herausforderungen stehen. Es müssen jedes Jahr 130 000.- € an Gebäuderücklagen aufgebracht werden. Trotz alledem sind wir mit viel Herzblut dabei und werden auch hier eine Lösung finden.



Frau H. Schweitzer macht sich über ein Kirchenfenster Gedanken

Betrachtung des links, nebenstehenden Kirchenfensters in unserer sonst schlichten Friedenskirche von Frau **Hedwig Schweitzer** am Totensonntag 1982

Es ist, entgegen sonstiger Witterung um diese Zeit, ein außergewöhnlich warmer Spätherbstmorgen mit langsam aufsteigender Sonne. Das einfache, bunte Glasfenster in der rechten Altarraumecke der Friedenskirche wird noch kurz überzogen vom Schatten des fast entlaubten Baumes vor der Kirche. Während unser Pfarrer zur Kanzel geht, um seiner Gemeinde die prophetische Schau des Johannes aus der Offenbarung aus seiner Sicht zu deuten, entschlüsselt sich mir nebenher das Verhältnis des Sonnenlichtes zum Kirchenfenster.

Ganz oben in der Mitte leuchtet zuerst stark dominierend zwischen blauen und dunkelgrauen Glasecken ein gelber Mittelpunkt, gleichsam als Symbol des ewigen Lichtes zwischen Tag und Nacht. Dann erhellen die Sonnenstrahlen einen roten Glassstreifen, der schräg zur Mitte des langen Fensters führt — zur Erde — als das Symbol der Liebe. Um die Mitte herum, meine ich, Hochhäuser und Kirchen der modernen Malerei bei dieser Beleuchtung erkennen zu können. Nun fängt eine Glasecke in der Mitte silbrig hell zu scheinen an. Ihr Glanz erhellt alles nach unten bis in die letzte Ecke — viele kleine Gebilde blitzen. Alles ist jetzt bunt. Und dieses Licht im Mittelpunkt funkelt wie ein Kleinod — es ist wie das Licht Christi und das seiner Botschaft. Nur eine Weile währt diese Farbfülle, dann verblasst alles — langsam von unten nach oben. Der Pfarrer beendet seine Auslegung, geht von der Kanzel. Allein die kräftig gelbe Glas-scheibe in der oberen Mitte gleist noch einmal auf, bevor sie kurz darauf als Schatten verdämmert.

Was aus uns, der Gemeinde, der Kirche einmal wird — wir wissen es nicht. Über allen steht jedoch das Licht, das mit Farben des Kirchenfensters spielt — das Licht, das auch unsere Zeit überdauern wird.

Anmerkung: Das nebenstehend abgebildete Fenster der Friedenskirche ist etwas besonderes — was sonst der Betrachter zur damaligen Zeit als Glasbausteine kaufen konnte, wird hier in Kunst verwandelt: harmonisch schwingender Beton und Böhmisches Glas verbinden sich im Fenster miteinander. / Rdm

Die aktiven Gruppen der Friedenskirchengemeinde stellen sich vor ...

Die Konfirmandengruppe



Die erste Konfirmanden-Gruppe in der neuen Arche

Wir sind eine aktive Gruppe in unserem Gemeindeleben. Durch unsere Jugend erhalten wir die Kirche am Leben. Beim Gemeindeessen haben wir immer wieder Dienste für die Gäste des Essens geleistet. Im Unterricht haben wir manches gelernt.

Zum Beispiel das Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote und unsere Texte, die wir bei der Konfirmation aufsagen müssen. Im Unterricht hatten wir manchmal auch Spaß. Für unsere Konfirmation wünschen wir uns, außer den üblichen Geschenken wie Geld und Sachwerte, dass wir in die Kirche aufgenommen werden, dass viele Gäste zu unserem „großen Festtag“ kommen und Freunde. Wir wünschen unserer Arche für das Jubiläum alles Gute und Gottes Segen!

Die Konfirmandengruppe



Die Konfirmanden-Gruppe in der Arche im Jahr 2011

Die Kinderkirche

„Wir freuen uns auf Dich“

Begonnen hat mein Interesse an der Kinderkirche der Friedenskirchengemeinde, dass ich mich selbst früh als KiKi-Besucherin an Projekten in der Arche mit einbrachte. Seit März 2004 bin ich nun beim Kinderkirch-Leiterteam in der Arche ehrenamtlich tätig. Am Anfang wurden die KiKi-Projekte, von verschiedenen Mitarbeitern getrennt, in der Friedenskirche und der Arche abgehalten. Im Herbst 2008 erfolgte der notwendige Zusammenschluss beider KiKi-Teams. Ab diesem Zeitpunkt wechselten die Projekt-Standorte immer zwischen Friedenskirche und Arche.

Begonnen wurde mit einem Projekt in der Friedenskirche. Durch verschiedene, auch demografische Veränderungen bedingt, findet die Kinderkirche seit 2010 nur noch in der Arche statt. An den KiKi-Sonntagen wird nicht nur gebetet und gesungen, die Kinder erleben viele andere interessante Dinge. Neben malen und basteln, Rollenspielen und backen, um nur einen kleinen Teil der Aktivitäten zu nennen, wurden den Kindern auch besondere Gottesdienste wie z.B. Gemeinsames Abendmahl mit Kindern näher gebracht. Als letztes Projekt im Jahr darf natürlich unser traditionelles Krippenspiel zu Weihnachten nicht fehlen. Leider nahm in den letzten Jahren die Zahl der teilnehmenden Kinder stark ab. Es sind im Moment sehr wenige Kinder anwesend – man kann fast sagen, es sind mehr eigene wie KiKi-Kinder- so dass das KiKi-Projekt eigentlich am Existenzminimum angelangt ist. Beim Weihnachtsprojekt sieht es jedoch anders aus - mit den teilnehmenden Kindern konnte bis jetzt immer das Krippenspiel aufgeführt werden. Ein Lichtblick! Es wäre sehr schade, wenn die Kinderkirche in der Friedenskirchengemeinde nur noch „abgespeckt“ oder letztendlich gar nicht mehr stattfinden würde, denn sie ist auch ein wichtiger Bestandteil in unserer Gemeinde. Die KiKi-Projekte werden immer rechtzeitig im Mitteilungsblatt angekündigt. Neue Gesichter sind jederzeit herzlich willkommen.

Für eine KiKi-Zukunft

Elke Wamsler



Wie alles begann..... im Kindergarten der Friedenskirche

Frau **Renate Debschütz** war eine von den ersten Erzieherinnen im neuen Friedenskirchen-Kindergarten. Sie berichtet:

Am 15. September 1973 begann ich nach dem Anerkennungsjahr mit der Arbeit im Kindergarten Friedenskirche. Frau Schöll hatte bis dahin den Kindergarten interimswise geführt. Damals herrschte eine große Erzieherinnennot und so wurde ich trotz meiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche durch Pfarrer Dr. Tolk eingestellt. Da ich mit bis zu vierunddreißig Kindern ganz alleine die Gruppe führte, lag eine große Verantwortung auf mir. Viele Eltern unterstützten Aktivitäten, Feste und Feiern, besonders auch die amerikanischen Eltern zeigten Engagement. Im dritten Jahr bekam ich zur Unterstützung zweimal nachmittags eine Praktikantin, damit ich gezielter mit den Großen arbeiten konnte. Die Räumlichkeiten waren sehr großzügig, die Ausstattung war verbesserungswürdig. Deshalb starteten die Eltern beispielsweise eine Restaurationsaktion für die recht wackeligen Stühle. Daraus ergab sich eine sehr intensive Elternarbeit. Viele Veranstaltungen wie z. B. die Sommerfeste, Gottesdienste, Ausflüge, Faschings- und Weihnachtsfeiern gelangen durch diese Unterstützung sehr gut. Auch ehemalige Praktikanten wie Sabine Lukesch, mein Mann Siegfried und die Kinder unserer Jugendgruppen engagierten sich zum Wohle der Kinder. Mit der Geburt meiner Tochter Miriam Julia im Oktober 1977 beendete ich meine Arbeit mit Ende des Mutterschutzes. Es war eine schöne Zeit an die ich mich gerne zurückerinnere. Immer wieder begegnen mir Namen ehemaliger Kinder, z. B. bei Vierzigerfesten oder es ergaben sich persönliche Kontakte, wenn sie ihre eigenen Kinder in meinem späteren Kindergarten anmeldeten.



Es ist ja nur bis zum Sommer, dann wird der Kindergarten der Friedenskirche sowieso geschlossen „ mit diesem Satz versuchten Ende November 1977 Dekan Otto Müllerschön und Kirchengpfleger Lamparter mich zu überzeugen, dass ich vom Gemeindehauskindergarten, wo ich seit 1974 als Gruppenleiterin tätig war, in den Kindergarten der Friedenskirche überwechseln soll. Ich wollte eigentlich nicht und die Eltern meiner Gruppe protestierten ebenfalls. Aber es half nichts und mit dem Versprechen, die Stelle im Gemeindehaus für mich freizuhalten, wenn der Kindergarten geschlossen wird, begann ich im Januar 1978 meine Arbeit in der Friedenskirche.

Die Zahl der Kinder in der Gruppe war nicht groß, ca. 15 oder 16 Kinder, genau weiß ich es nicht mehr. Nach der Einarbeitungszeit klappte eigentlich alles ganz gut und ich fühlte mich wohl – immer vor Augen, es geht ja nur bis zum Sommer – weil ja nicht genügend Kinder da waren. Nach den ersten Monaten gab es Neuansmeldungen, die Schulkinder verließen den Kindergarten – die Schließung der Einrichtung aber war in diesem Jahr, Sommer 1978, kein Thema mehr. Die Kinderzahl zu Beginn des neuen Kindergartenjahres lag bei 15 – 18 Kindern und im Laufe des Jahres kamen immer noch Kinder dazu, so dass es eigentlich immer weiterging. Die drohende Schließung des Kindergartens hing aber immer wie ein Damoklesschwert über uns.

In diesen Jahren besuchten viele Kinder der amerikanischen Soldaten unsere Einrichtung und das Zusammenleben mit ihnen machte sehr viel Freude und bescherte manchem unserer deutschen Kinder die ersten englischen Worte. Nach der Auflösung der Kasernen und der Wohnungen ergab sich wieder die Frage:

„ Wie geht es weiter?“ Über unser Pfarramt bekam ich die Adressen von Familien mit Kindern im Kindergartenalter und durch persönliche Besuche warb ich für meinen Kindergarten, meist mit Erfolg. Die ehemaligen Wohnhäuser der Amerikaner wurden dann neu vermietet und von den Aussiedlerfamilien, die dort einzogen, kamen etliche Kinder zu uns. Trotz anfänglicher Sprachprobleme

gelang die Eingliederung dieser Kinder gut und die Arbeit machte mir viel Freude. Es war aber noch immer so, dass zu Beginn des Kindergartenjahres im September meist nur die Mindestzahl an Kindern angemeldet war und erst im Laufe des Jahres sich die Kinderzahl erhöhte. Nach den Kindern der Aussiedlerfamilien halfen uns die Kinder der Familien der Sammelunterkunft für Asylanten, die Einrichtung am Leben zu erhalten. Auch jetzt gab es nach anfänglichen Sprachproblemen viel Freude mit den Kindern, aber auch Traurigkeit und Sorgen um die Familien, z. B. nach unangekündigter Abschiebung durch die Behörden oder plötzlichem Untertauchen der Familien. Ungefähr in dieser Zeit begannen die Planungen und der Bau des Gemeindezentrums und Kindergartens Arche.

Um endlich eine sichere Stelle zu haben, bewarb ich mich dort für die Stelle als Leiterin. Von allen Seiten wurden mir gute Chancen bestätigt. Umso erstaunter aber war ich, als meine Bewerbung abgelehnt wurde und zwar mit der Begründung:

Wenn Sie den Kindergarten in der Friedenskirche verlassen, müssen wir schließen, weil die Eltern ihre Kinder woanders anmelden. Also musste es auf dem Hardt weitergehen. Der Generationenwechsel auf dem Hardt, insbesondere im Hochbergweg und in der Hardtstraße,

brachte junge Familien in unser Wohngebiet und das hatte zur Folge, dass es in unserem Kindergarten wieder mehr Kinder gab. Die Gefahr der Schließung unserer Einrichtung bestand zwar immer noch, aber sie war nicht mehr so prekär. Während all dieser Jahre nagte der Zahn der Zeit an Gebäude und Einrichtung, da nie richtig renoviert worden war. Mit meinen Anträgen und Anfragen wurde ich immer wieder getröstet und höchstens mal ein neuer Anstrich der Toilettentrennwände oder die Streichung der Türen und der Wände wurde genehmigt. Irgendwann sollte die große Renovierung kommen und im Jahr 2002 war es endlich soweit. Es wurde grundlegend umgebaut und renoviert. Von Sept. bis Dez. 2002 waren wir notdürftig im kath. Martinushaus untergebracht und durften in den Weihnachtsferien umzie-



hen und im Januar 2003 in unseren wunderschönen, hellen, neuen Räumen mit unserer Arbeit wieder beginnen.

Zwei Jahre später, 2005, erfolgte eine Umstellung der Altersmischung und wir durften Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren aufnehmen. Dieses neue Konzept brachte uns viele Neuanmeldungen auch von außerhalb und so schienen die Sorgen der Schließung unserer Einrichtung weit, weit weg. Aber weit gefehlt! Nach großen finanziellen Investitionen von Stadt und Kirchengemeinde signalisierte nun die Stadt das Aus für uns. Da es auf dem Hardt zu viele Kindergartenplätze gäbe und eingruppige Einrichtungen zu teuer seien, müsse die Einrichtung geschlossen werden. Gemeinsam mit Pfarrer und Kirchengemeinderat wurden Lösungen gesucht. Ein Umzug nach St. Elisabeth oder ins Martinushaus hätten unsere Eltern nicht mitgemacht, ein ökumenischer Kindergarten war nicht durchführbar. Zu dieser Zeit wurden von der Stadt Schwäb. Gmünd die ersten Kinderkrippen eingerichtet und weiterer Bedarf signalisiert. Pfarrer und Kirchengemeinderat überlegten gemeinsam mit uns, ob dies eine Lösung für die Einrichtung der Friedenskirche wäre und nach der Genehmigung der Stadt wurde die Einrichtung einer Kinderkrippe in der Friedenskirche beschlossen. Dieser Beschluss bedeutete aber für den derzeitigen Kindergarten einen großen Schnitt. Alle Kinder mussten unseren Kindergarten verlassen und sehr traurig fiel dementsprechend auch unser Abschiedsfest aus. Erneut waren Umbaumaßnahmen notwendig, die Hausmeisterwohnung wurde umgebaut und miteinbezogen, neue Möbel und Spielsachen wurden angeschafft und im September 2008 wurde die erste Gruppe unserer Kinderkrippe Topolino della chiesa eröffnet.

Der Name wurde aus vielen Vorschlägen von den Eltern ausgewählt und bedeutet kleine Kirchenmaus. Im April 2009 wurde die zweite Krippengruppe eröffnet und die Nachfrage nach Plätzen in unserer Einrichtung war groß. Zusammen mit meinen Kolleginnen haben wir uns sehr auf diese neue Herausforderung gefreut und voller Elan die Arbeit mit den Kindern im Alter von 1 – 3 Jahren begonnen. Es ist ein ganz neues Erlebnis, mit so kleinen Kindern zu arbeiten. Diese Aufgabe gibt uns allen sehr viel und erfüllt uns jeden Tag mit Freude und Dankbarkeit. Aus diesem „nur bis zum Sommer“ sind für mich bis heute 33 Jahre Arbeit mit Kindern in der Friedenskirche geworden. Es war nicht immer leicht, aber gemeinsam mit Pfarrern, Kirchengemeinderäten und Kolleginnen, die mich immer unterstützt haben, ist es gelungen, diese Einrichtung zu erhalten und zu dem zu machen, was sie heute ist. Es war

eine Zeit der Herausforderungen und vielen Veränderungen, z.B. verschied. Erziehungsstile – Vorschulerziehung – Projekten – Kooperation mit Schulen, verschied. Bildungspartnern, dem Sterntalerkindergarten der Lebenshilfe.

Für mich war es immer wichtig, den Kindergarten für die Kinder als einen Ort des Vertrauens zu gestalten, wo sie sich wohlfühlen und geborgen sind. Der Beginn meiner Arbeit auf der Hardt war eigentlich gezwungenermaßen, aber schon nach einiger Zeit habe ich mich hier sehr wohlfühlt und ich könnte mir heute keine andere Einrichtung vorstellen, in der ich so gerne arbeite würde.

Irene Hasenmaier



Der Kinder-„Garten“ Arche feiert sein 25-jähriges Jubiläum



Das Wort Kindergarten ist ein aus zwei Worten zusammengesetztes Wort und neben dem Wort „Kinder“ steckt das Wort „Garten“ darin. Kinder sind uns allen bekannt, weil ein jeder in seinem ersten Lebensabschnitt Kind war. Und über den Garten steht im Lexikon zu lesen:

Ein Garten ist ein abgegrenztes Stück Land, in dem Pflanzen unter mehr oder minder intensiver Pflege mit Hilfe von Gartengeräten angebaut werden (Gartenwirtschaft/Gartenbau).

Gärten werden nicht nur angelegt, um einen direkten Ertrag zu ernten (Nutzgarten), sondern auch um einem künstlerischen, spirituellen, religiösen, therapeutischen Zweck bzw. der Freizeitgestaltung und Erholung zu dienen (Ziergarten), (Kleingarten).

Diese Beschreibung ist auch auf den Kindergarten als abgegrenztes Stück Land sehr zutreffend. Die Kinder sind die zarten Pflänzchen, die schon in der Familie, im kleinen sozialen Raum verwur-

zelt sind und dort schon enormes an Wachstum und Entwicklung gemeistert haben. Mehr noch als wie bei den Pflanzen, ist es bei den Kindern der Fall, der erste Blumentopf wird zu klein, Wurzeln und Pflanze haben nicht mehr genügend Platz und zu wenig Nahrung. Deshalb wird die Pflanze ins Freiland oder in einen nächstgrößeren Topf verpflanzt. Der Gärtner weiß, dass die Pflanzen ganz unterschiedlich auf das Versetzen reagieren, genau so ist es auch bei den Kindern. Manche kommen neu in den Kindergarten und tun sich schwer, die Mama wieder gehen zu lassen und sich der ersten großen Herausforderung außerhalb der Familie zu stellen. Andere wiederum nehmen den weiteren Raum und alles was zum Kindergarten gehört neugierig wahr und sind in ihm sofort akklimatisiert. Aber wie auch immer sich der Beginn im Kindergarten gestaltet, für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, diesen Schritt zu tun, wobei die Familie immer die wichtigste, wurzelgebende Institution bleibt.

Ja, dann sind wohl im übertragenen Sinn die Gartengeräte die Erzieherinnen. Zum Boden lockern, zum Begießen mit den verschiedensten Anregungen und Aktivitäten, zum Begünstigen des Wachstums und auch mal zum Heilen, Trösten, Blödsinnmachen...

Ja und der Zweck des Kindergartens ist ebenso wie der für den Garten, einerseits der Ertrag, das heißt die Familie darin zu unterstützen, die Kinder fürs Leben stark zu machen, ihnen ein Fundament zu schaffen, das sie trägt, auch in den Stürmen des Lebens, die ungefragt über jeden von uns hereinbrechen. Dazu vermitteln wir den Kindern verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten im körperlichen, seelischen und geistigen Bereich. Aber vor allem auch der Ziergarten soll nicht zu kurz kommen, der Duft, die Farbe, die Schönheit des Lebens soll den Kindern ganz bewusst werden.

Mittlerweile haben schon ein paar hundert Kinder die Arche besucht und den „Garten“ und die „Gärtner“ genossen und einige der „Kinder“ (die inzwischen im Äußersten schon 31 Jahre sind) konnten und können den Kindergarten aus einer anderen Perspektive sehen, nämlich als Praktikanten und auch Eltern. Solche Kontakte erfüllen die Erzieherinnen mit Stolz, dennoch wollen wir nicht vergessen::

So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. 1. Kor 3, 7

Unser Kindergarten hat zwei Gruppen, die beide von 7:30 Uhr – 13:30 Uhr geöffnet haben. Die Grundvoraussetzung für unsere Arbeit ist, dass die Kinder sich wohl fühlen und gerne in den Kindergarten kommen. Wir haben ein breit gefächertes Repertoire, so dass wir alle Bereiche fördern. Ein Schwerpunkt liegt auf der christlich-biblischen Erziehung, welche die Vermittlung von Werten, der Entwicklung von Vertrauen und den Umgang miteinander beinhaltet.

Sehr wichtig ist uns die Sprachförderung der Kinder. Neben der Unterstützung zur Entfaltung der Kreativität durch unterschiedlichste Materialien, bieten wir den Kindern Experimente an und führen öfters Projekte mit den Kindern durch.

Bevor wir uns in die Festvorbereitungen für unser Jubiläum stürzen, gab es bereits in diesem Jahr im Kindergarten Projektwochen, mit dem Thema

„Ich bleib gesund“.

Wie wir jetzt wissen gehört dazu: Gesunde Ernährung, Bewegung, der bewusste Umgang mit den Sinnen und die Gemeinschaft mit anderen Menschen, die uns mit Liebe und Wertschätzung begegnen und wir ihnen. Beim Projekt konnten die Kinder spielend und mit Spaß Wichtiges über die Gesundheit und das Wohlfühlen lernen und ausprobieren.

Susanne Klink

Wenn Frau May die „Orgel schlägt“

Bei der Einweihung der Friedenskirche war ich aktiv mit dabei. Es war schönes Wetter und weil die Friedenskirche pfarramtlich von der Stadtgemeinde versorgt wurde bis ein eigener Gemeindepfarrer eingesetzt werden konnte, sorgte der Kirchenchor der Augustinuskirche mit Frau Liane Queitsch für die musikalische Umrahmung der Feier...Viel später begann ich in der Friedenskirche regelmäßig „die Orgel zu schlagen“. Das machte viel Freude, besonders , wenn die wartende Gemeinde einen davor so lieb begrüßte. Doch das „Orgelschlagen in der Friedenskirche“ hatte auch seine Tücken z.B.: wenn ich im Januar 4 bis 5 Sonntage hintereinander bei nur 13 ° C Raumtemperatur die Gemeinde mit der Orgel begleiten musste – da spielte man auch gerne einmal mit Lederhandschuhen. Zudem verzog sich das Instrument durch die Kälte und war immer leicht verstimmt – so blieb ein irreparables und „wackelndes“ b im oberen Manual als Folgeschaden übrig.

Das tollste Ding passierte mir , ich glaube, im Winter letzten Jah-



res , während eines Gottesdienstes in der FriKi. Gutmütig, wie der dortige Mesner ist, stellte er mir ein elektrisches „Heizöfele“ als Fußwärmer an die Orgel, schaltete dieses an und - die Orgelsicherungen gaben ihren Geist auf. Aus der Orgel kam kein einziger Ton. Zum Glück gibt es in der FriKi im Hintergrund einen uralten, verstimmten Flügel – „sauscher“ und ließ sich nicht bewegen. Ich quetschte mich also zwischen Wand und Instrument, konnte kaum schnaufen, geschweige denn mich bücken und musste mit gestreckten Armen und klammen Fingern, die gerade noch die Tasten erreichten die gesamten Choräle begleiten. Die eingeteilte Pfarrerin und die Gemeinde sangen genau so gut wie mit Orgelbegleitung und – keiner hatte gemerkt, dass während des Gottesdienstes noch 2 Elfenbeinplättchen durch die Kälte von den Tasten sprangen. Heute gibt es, nach der Renovierung der FriKi, zum Glück, eine tolle Heizung.

Ganz am Anfang der Arche stand da ein „kleines Örgel“, was man von einer Krankenhauskapelle vererbt bekommen hatte, im Altarraum und war hier der kalten Außenwand und dem starken Sonnenschein vom Oberlicht ausgesetzt. Also war sie auch ganz schnell verstimmt und geschädigt, so dass ich während eines Gemeindegesangs spontan ausrief – „sie goot nemme!“ – eine Orgelstimme versagte dauernd. Schön war, dass die Schüler der Klosterbergschule mit Singspielen zum Gottesdienst beitragen durften und dass, als die Klosterbergschule renoviert wurde, drei Klassen für 1 Woche „Asyl“ in den Räumen der Arche erhielten. Seit etwa 5 Jahren spiele ich regelmäßig in Gottesdiensten der Friedenskirchengemeinde die Orgel, werde auch in der Arche wie in der FriKi freundlichst begrüßt und verabschiedet und manchmal auch von den Gemeindegliedern zum Abschied mit Bonbons verwöhnt.

Frau May, Organistin

„Treffpunkt Spielgruppe—ein Dauerbrenner in der Evangelischen Erwachsenenbildung ?

Im Herbst 1977 wurde die erste Spielgruppe auf Initiative von Herrn Pfarrer Villinger gegründet. Unter Leitung von **Frau Monika Deiniger**, die diese Idee der Kinderspielgruppe aus Berlin mitbrachte, trafen sich 8 Kinder und ihre Mütter zunächst an 10 Nachmittagen in der Alten Arche.

1980 erlebte die Spielgruppen-Idee einen solchen Boom, dass bald 2 Gruppen nötig waren um allen interessierten Eltern einen Spielgruppenteilnahme zu ermöglichen. Ursula Wagenblast und Iris Eberwein leiteten viele Jahre die ersten Spielgruppen. 1990 übernahm Elisabeth Rademann die Gruppe von Iris Eberwein - zunächst mit 12 und mehr Kindern. Axel Wilhelm, der damalige Gemeindediakon, fragte Bärbel Köhler, ob sie eine neue Spielgruppe in der Friedenskirche aufbauen möchte. Im Februar 1995 startete sie dort den notwendigen Kurs. Zu aller Freude waren die Kurse fortan gut besucht und sie trafen auf reges Interesse. Trotz „muffiger“ Luft im unteren Gemeinderaum hatten wir immer großen Spaß an unseren gemeinsamen Treffen. Es gab immer viel zu lachen. Als der große Umbau der Friedenskirche im Jahr 2009 anstand, zogen wir ins Gemeindezentrum Arche um. In diesem hellen und schönen Jugendraum fühlten wir uns sofort wohl – und wir sind bis heute noch dort.

Frau Elisabeth Rademann, Donnerstag-Spielgruppe, berichtet von ihren Gruppen:

In der Donnerstag-Spielgruppe beginnen wir mit einer Freispielphase – das Aufräumlied „läutet“ das gemeinsame Zusammenpacken der verschiedenen Spielsachen ein. Danach gibt es eine Vesperpause, bei der das mitgebrachte Frühstück gewürdigt wird. Anschließend beginnt das Hauptprogramm des Tages – da wird mit und ohne Gerät – nur mit den Fingern – gemalt oder geklebt, gebastelt, geschnitten, geknetet, gebacken und, und ... Mit dem Eisenbahnlied sammeln wir alle Kinder und Erwachsene wieder ein um in der Schlussphase, passend zum Thema, bzw. zur Jahreszeit Lieder, Fingerspiele oder Gruppentänzchen zu machen. Ruckzuck sind die 1 ½ Stunden vergangen und mit dem „Auf-Wiedersehen-Lied“ verabschieden wir uns. Höhepunkte im Spielgruppen-Jahr sind

das gemeinsame Laternenlaufen rund um die Arche, das Betrachten und Besprechen der Egli-Figurenkrrippe direkt vor Weihnachten in der Arche, das Ostereier-Kullern über die alte „Eierhettel“ und schließlich das Osternestle-Suchen. Am Ende, vor den Sommerferien, findet das Grillfestle auf dem Platz bei Straßdorf statt, bei dem alle eingeladen sind, die von September bis Juli die Spielgruppe besucht haben – natürlich sollen die Großeltern, die Eltern, die Geschwister und Freunde auch dabei sein. In all den Jahren gab es an verschiedenen Abenden Aktionen für die Eltern z.B. der Kurs „Erste-Hilfe für den kleinen Patienten“, altersgerechte Kinderernährung, gemeinsames Kochen oder Vorträge zum Thema „Zahngesundheit“.



Frau **Bärbel Köhler** berichtet von ihren Erlebnissen in der Dienstag-Spielgruppe:

Jeden Dienstag treffen wir uns von 9.30 Uhr bis 11.15 Uhr zur Spielgruppe. Wir beginnen mit einem Singkreis. Danach gibt es eine Aktivität, die sich an die Jahreszeiten und ihre Feste richtet. In den letzten Gruppenstunden bemalen wir eifrig Ostereier und bastelten unser Osternest. Außerdem malen wir gerne mit Fingerfarben, kleben mit Kleister oder Kneten. Besonders gerne backen wir mit Hefeteig leckere süße Stückchen. Nach der Aktivität gibt es Kaffee, Kuchen und Butterbrezeln. Danach holen die Kinder die Fahrzeuge aus der „Garage“. Sie drehen mit den Bobbycars und den Dreirädern ihre Runden durch den Gemeinderaum. Nach dem gemeinsamen Aufräumen kommt die abschließende Singrunde mit Bewegungsspielen. Der absolute Hit ist das Reiterspiel „Ich bin ein kleines Pony“. Mit dem Lied vom Bus verabschieden wir uns. Alle freuen sich auf das Wiedersehen in der nächsten Woche.

Eine kleine Anmerkung von Frau Weber: „Wir sind die einzige Gruppe, die sich nicht über zu kalte Raumtemperatur beschwert.“ Bei uns ist eben immer etwas los!

Bärbel Köhler (Dienstag-Gruppe)

Im Laufe der Jahre sind die Kinderzahlen auch hier in den Spielgruppen gesunken: seit einiger Zeit gibt es statt 3 nur noch 2 Spielgruppen in der Friedenskirchengemeinde.

Frau **Gisela Bochert**, eine „frühe“ Spielgruppenmutter, erzählt von der „Zeit danach“:

Nach Ende der „offiziellen Spielgruppenzeit“ wurden Treffen unter eigener Regie in der Arche fortgeführt. Auch in der Kindergartenzeit fanden noch zahlreiche Unternehmungen statt. So trafen sich alle bei gemeinsamen Ausflügen oder nachmittags im Sandkasten.

Auch heute sehen sich immerhin noch 5 Mütter regelmäßig. Sie verabreden sich zum Abendessen oder zu Konzertbesuchen. Auch die eine oder andere Städtereise z.B. Nach Rom und Berlin

wurden schon gemeinsam in Angriff genommen. Die Gesprächsthemen gehen in der Gruppe nicht aus – mittlerweile liefern 8 Enkelkinder reichlichen Gesprächsstoff.

G. Bochert, B. Köhler, E. Rademann

Wir fertigen Gestecke und Kränze

Vieles gibt es zu tun für diese Aktion. Grünzeug, Reisig, Zapfen sammeln – und das das ganze Jahr über. Immer wenn einem in der Natur derartiges begegnet, greift man zu. Dann kommt im Frühjahr, vor Allerheiligen und vor dem 1. Advent jeweils an 3 oder 4 Tagen die Hauptarbeit, das Binden und Stecken der Kränze und Gestecke.

Schön ist es, wenn sich viele Helfer in der Arche treffen und gemeinsam arbeiten. Jede Hand ist dabei eine Hilfe. An diesen Abenden geht es sehr gesellig zu. Man erzählt sich viel, hat Spaß und mancher lernt dabei sogar noch, seinen eigenen Kranz selbst zu binden oder kreativ ein Gesteck zusammenzustellen. Stolz erfüllt die Gruppe, wenn langjährige Stammkunden sich zufrieden und lobend bedanken.

Leider werden die helfenden Hände immer weniger, so dass, wenn nicht wieder mehr Beteiligung ist, diese für die Gemeinde sehr ertragreiche Aktion vor dem Aus steht – schade !

Rose Burckardt, Barbara Schneider



Die Jugendgruppe in der Friedenskirchen-Gemeinde stellt sich vor

So begannen die Jugendgruppen in der Friedenskirchen-Gemeinde

Wir, Renate und Siegfried Debschütz, hatten uns bei der Arbeit in einem Evang. Stuttgarter Jugendzentrum kennengelernt. Nach der Heirat und wegen des PH-Studiums zogen wir 1973 nach Oberbettringen-NW. Nach Absprache mit Pfarrer Tolk gründeten wir im Frühjahr 1974 zwei gemischte Gruppen für Kinder von ca. 8-10 bzw. ab 11 Jahren. Bald schälte sich jeweils ein fester Kern von etwa 10 Kindern heraus, die regelmäßig die wöchentlichen Gruppentreffen im früheren Gemeindesaal in der Rheinstraße besuchten.

Basteln, Spiele drinnen und draußen, gemeinschaftliches Kochen bei uns zu Hause, Wanderungen und auch Programmbeiträge bei Seniorenmittagen gehörten zum Gruppenleben wie auch die Teilnahme an Fuß- und Handballturnieren des Jugendwerks. Über den Stadtarbeitskreis des EJW Gmünd waren wir organisatorisch eingebunden. Höhepunkte waren die jährlichen Wochenenden zuerst auf der Hohenreute, später im Freizeithaus Röttenbach. Stark engagiert waren wir mit unserem Flohmarkt und Spielangeboten bei den jährlichen Nordwest-Festen. Auch beim ersten Gmünder Weihnachtsmarkt verkauften wir erfolgreich selbstgebastelte Werkstücke. Nach dem Umzug in die Arche veranstalteten wir zweimal jährlich Spielnachmittage für Kinder. Tolle Erlebnisse waren auch die mit den Älteren durchgeführten Radtouren nach Rechenberg, über die Alb bis Urach, Blaubeuren und Ulm. Gelungen war auch das Zeltlager in Crailsheim. Gerne hüteten die Mädchen auch unsere beiden damals geborenen Kinder Miriam und Annika.

Nachdem die Gruppe der Jüngeren sich aufgelöst hatte, gründete meine Frau 1978 eine reine Mädchengruppe. 1982 verlegten wir unseren Wohnsitz nach Mutlangen und mussten ein Jahr später unser Engagement in Bettringen beenden. Aus der Gruppe der Älteren entstand eine Ehe: Dorothee, geb. Stegmaier und Dieter Weseloh heirateten. Nach wenigen Jahren Unterbrechung bildete sich aus dieser Gruppe ein harter Kern. Seitdem treffen wir uns regelmäßig privat, sind auch schon einige Wochenenden miteinander fortgefahren und sind gute Freunde geworden.



Bericht aus der Jugendgruppe heute

Die Idee einer Jugendgruppe entstand schon während unserer Zeit als Konfirmanden. Wir vermissten damals eine Gemeinschaft, in der wir uns über das im Konfi-Unterricht Gehörte unsere eigenen Gedanken machen konnten. Es dauerte allerdings noch 2 Jahre bis wir, das waren Katrin Diefenbach, Bernice Müller, Christina Weiser und Marlene Weller, einfach eine solche Gruppe gründeten. Mit unseren ersten Mitgliedern veränderte sich aber auch die Idee hinter diesem Projekt. Statt rein auf philosophisch – theologische Fragen ausgerichtet zu sein, beschäftigten wir uns jetzt mehr mit den aktuellen und privaten Problemen der Mädchen und auch mit unseren eigenen. In den 2 Jahren sind wir ein eingespieltes Team geworden, welches seine Vorliebe fürs Kochen entdeckt hatte. Wir konnten diese Vorliebe mit einem „Indischen Abend“ ins Gemeindeleben einbringen, an dem wir im vergangenen Winter in der Friedenskirchengemeinde-Arche für „Brot für die Welt“ kochten und die Spenden für die Aktion überreichen konnten. Auch unser aktuelles Projekt, ein Kochwettbewerb des Evangelischen Jugendwerkes EJW, steht wieder unter demselben Thema. Wir hoffen, dieses Projekt noch so lange durchführen zu können – wir stehen gerade kurz vor dem Abitur – um es dann in die Hände unserer Jugendgruppen – Mitglieder abgeben zu können. Die Arbeit mit der Gemeinde machte uns allen viel Spaß. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle, geschlossen als JuGru, einfach für die fantastische Unterstützung bedanken, die wir von Anbeginn, trotz

mancher „Anfangsschwierigkeiten“ durchgehend erfahren haben. Besonderer Dank gilt von hier aus unserer Frau Weber, Mesnerin, die mit unserer „Rasselbande“ viel Geduld hatte.

Im Namen der JuGru

Bernice Müller

Bericht von der Frauenrunde

Die Frauenrunde ist eine Gruppe von Frauen mittleren Alters, die sich einmal im Monat Dienstag abends um 20:00 Uhr in der „Guten Stube“ im Gemeindezentrum Arche trifft. Wir sind lustig, singen und lachen viel und es wird viel gesprochen. Unsere Gesprächsthemen und Formen sind sehr unterschiedlich. Am Anfang jeden Jahres versuchen wir, zusammen mit dem Pfarrer Gedanken zur Jahreslosung zu sammeln. Wir laden auch Gäste zu Vorträgen ein oder besuchen Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung. Manchmal schauen wir uns Filme an oder hören Reiseberichte von verschiedenen Ländern. Neuerdings versuchen wir uns beim gemeinsamen Kochen von leckeren Gerichten, um sie nachher in gemütlicher Runde zu verzehren. Dabei genießen wir die Gemeinschaft. Wir freuen uns an unseren Treffen und sind jederzeit offen für neue Gesichter.

Rosemarie Hartmann, Barbara Schneider

Das Frauenfrühstück

Ab November 1995 trafen sich Frauen, die abends um 20:00 Uhr aus familiären Gründen an der Frauenrunde nicht teilnehmen konnten schon morgens, wenn die Kinder im Kindergarten oder in der Schule waren bei der einen oder anderen Frau zum „Frauenfrühstück“ und zum Gedanken- und Informationsaustausch. In anderen Gemeinden war dieses Treffen am Morgen als gute Einrichtung schon eingeführt worden.

Rosemarie Hartmann

Besinnung-Bewegung-Atmung

27 Jahre besteht die Gruppe schon und wir treffen uns immer noch jeden Donnerstag um 9:00 Uhr in der Arche. Das Gleichgewicht, die Dehnung und Anspannung des Körpers wird geübt. Hierbei kommen Besinnung und Entspannung nicht zu kurz. Das Gespräch miteinander ist sehr gefragt und wird besonders zu Beginn und am Ende sehr praktiziert. Angefangen hat die Gruppe mit Frau Schäfer in den unteren Räumen der Friedenskirche. Es gab sogar zu Beginn dieser Gruppe, parallel, auch eine „Männer-Yoga“-Gruppe, die aus 7 Männern bestand und die bei abgedunkeltem Lampenlicht von **Frau Schäfer** mit meditativen Lesungen nach den Übungen in die Entspannung geschickt wurden. Der zu entrichtende Unkostenbeitrag war für den Neubau der Arche bestimmt. Frau Schäfer ist nur noch kurz mit in die Arche umgezogen, um das „Männer-Yoga“ zu versorgen. Nachdem aber schließlich nur noch ein Mann von der Gruppe übrig blieb, löste sich dieser Gruppenteil auf und **Rose Burckardt** übernahm die, damals noch unter dem Namen „Yoga-Gruppe“ zusammengefassten weiblichen Teilnehmer. Der einzige übrig gebliebene Mann wollte die Übungen weitermachen, entschlief aber des öfteren schnarchend bei der Entspannung – so dass er schließlich auch aufgab. Rose Burckardt und eine ganze Reihe der Teilnehmerinnen kommen nach nun 27 Jahren immer noch jeden Donnerstag in die Arche. Vom Alter her gibt es keine Beschränkungen. Ab und zu wird auch gemeinsam gefeiert, das macht besonders viel Spaß. Wir wünschen uns für die Gruppe noch viele gemeinsame Stunden mit Besinnung-Bewegung-Atmung.

Rose Burckardt (2004/ 2011)



5 Jahre „Männervesper in der Arche“.

Zum „Jubiläumsjahr 2011“ kann auch unsere Gruppe ein eigenes Jubiläum beitragen:

Es gibt uns jetzt seit 5 Jahren als Gruppe „Männervesper“. Was waren es für Gründe, die uns als Gruppe zusammengebracht haben? Männer suchen heute nach ganzheitlichen Lebensentwürfen, in denen neben Beruf auch Zeit für Familie und eigene Bedürfnisse ist. Männer tauschen sich heute anders und offener über ihre Lebensvorstellungen aus als früher. So kommen wir seit 5 Jahren einmal monatlich, immer donnerstags, zusammen. Themen aus Gesellschaft, Arbeitswelt, Politik, Religion oder einfache Alltagsfragen, auf die wir uns jeweils halbjährig einigen, bestimmen unser Programm. Gesellige Abende oder Veranstaltungen beleben die Runde und stärken das Gruppengefühl. Jeder einzelne kann Vorschläge einbringen, Dinge vorplanen, vortragen und durchführen, je nachdem, wie stark er sich engagieren will. Auch nur einfach dabei sein geht genauso

Was unserer Gruppe besonders guttut ist das gemeinsame zünftige Vesper an jedem Gruppenabend. Das stärkt nicht nur Leib und Seele. Diese Perle der Gemeinschaft haben wir sogar in unserem Gruppennamen verewigt—Männervesper.

Welche Höhepunkte sollen wir aus unserem 5-jährigen Programm nun hervorheben? Wir hatten Themen wie „Mann-sein heute“, „Männer im Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Ehrenamt“, „Unterwegs zum reifen Mann“, „Männer und ihre Arbeitswelt“, „Väter-Geschichten“, „Männer in Bewegung“, „Männer und ihre Enkel“ und „Männer im Ruhestand“. Wir haben uns mit herausragenden Männern aus der Gesellschaft beschäftigt, wie z.B. Paul Gerhard oder Dietrich Bonhoeffer. Wir haben uns mit einigen Mannsbildern aus der Bibel auseinander gesetzt wie Joseph, David, Jakob, Abraham, Petrus und Judas Ischariot. Wir haben politische Themen diskutiert – manchmal angeregt durch das gemeinsame Betrachten eines Filmes: Welternährung, Globalisierung, Klimawandel, Kriegsereignisse, Weltreligionen, Armut und Reichtum. Reisen bildet! So lassen wir uns immer wieder von einem Gruppenmitglied auf Fernreisen mitnehmen, erfahren viel über Land und Leute und genießen die Filme und Bilder. Reiseziele waren schon Australien, Russland, Iran, Dubai und Indien. Die

Schönheiten der näheren Umgebung, kleine und größere Jakobswege, Berge, Höhen und Täler, und auch eine Höhle, haben wir schon gemeinsam erwandert.

Unsere Kochkünste erweitern bei gemeinsamem Wirken am Herd, unsere Zunge verfeinern beim Abschmecken und das abschließende gemeinsame Genießen an der Festtafel steht ebenfalls immer wieder auf dem Programm – manchmal sogar mit unseren Ehefrauen als Festdamen und Kritikerinnen.

Besuche einer Moschee, einer Synagoge und eine thematische Stadtführung rundeten unser 5-Jahres-Programm ab.

Männer unter sich – das hat was!

Manfred Eberwein



Das Weltgebetstags-Team berichtet

Auf Anregung von Frau Villingen, die mit ihrem Mann 1976 in unsere Friedenskirchengemeinde kam, begann die Gründung eines Weltgebetstag-Teams.

Von Anfang an ökumenisch, waren es in der ersten Zeit drei Teams. Hardt, Oberbettringen und Unterbettringen/Lindenfeld. Auf Grund fehlender Mitarbeiter und geringerer Interesse gibt es heute ein gemeinsames Team für Ober- und Unterbettringen. Die Veranstaltungsorte wechseln jährlich zwischen Arche, Kath. Gemeindezentrum Lindenfeld, Versöhnungskirche Lindenfeld und seit neuestem Begegnungsstätte Riedacker.

Auf dem Hardt wird seit jeher zwischen Friedenskirche und St. Peter- und Paul Kirche abgewechselt.

Besonders angetan hat mir und ich spreche sicher auch für das

restliche Team, die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen, die Länderkunde, das Kennenlernen fremder Frauenschicksale und auch die Auseinandersetzung mit den Bibeltexten, die von Frauen des jeweiligen Landes ausgesucht werden.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt ist die finanzielle Förderung, die durch die Kollekte in jedem Jahr an viele Frauenprojekte in aller Welt gegeben wird. So hat man zumindest den Eindruck konkret zu helfen.

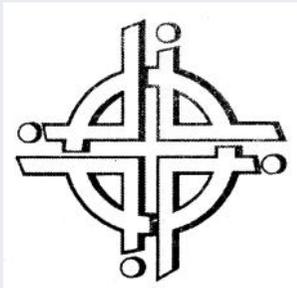
Beeindruckend und länger im Gedächtnis bleiben die Ländervorstellungen die von persönlichen Erfahrungen und Eindrücken geprägt sind. Als 1985 Indien Weltgebetstagsland war, hatte die kath. Kirchengemeinde einen indischen Pfarrer, Robert Kalaran, der aus seinem Heimatland berichten konnte. Mit dem Leiterwagen wurden den Teilnehmern indische Curry-Gerichte kredenzt. Aus Rumänien und aus Polen konnten ebenfalls Gemeindeglieder persönliche Erfahrungen beisteuern. Als Deko wurden oft halbe Wohnungen ausgeräumt, um zum Beispiel einen Regenwald zu simulieren.

Ganz wichtig ist natürlich auch das anschließende gemütliche Beisammensein. Hier werden jedes Jahr landestypische Rezepte ausprobiert und finden fast immer guten Anklang.

Nur der Bananenkuchen ist nicht bei allen gleichermaßen beliebt. Musikalische Begleitung ist ebenfalls von großer Bedeutung. Frau Stoffel und Frau Schwager konnten sich hier immer auf Frau Neufeld, ein Mitglied der Baptistengemeinde verlassen. Seit vielen Jahren werden wir von Susanne Wiker und dem Gitarrenkreis zuverlässig unterstützt.

Mich erstaunt jedes Jahr aufs Neue, die vielen guten Ideen der mitwirkenden Frauen und wie sich alles beim Gottesdienst zu einem Ganzen fügt, auch wenn es im Vorfeld oft sehr chaotisch wirkt. Es macht wirklich großen Spaß bei diesem Team mitzuwirken und neue Gesichter sind jederzeit willkommen.

Martina Thaut



Schon 1972 wurde der Rentnerclub unter der Leitung von Pfarrvikar Dr. Tolk und Frau Schweizer gegründet. Es war ein großer Kreis von Männern und Frauen, die sich an jedem 2. Donnerstag im Monat trafen. Bei Kaffee und Kuchen, einer kurzen Andacht, Diavorträgen, Liedersingen, Adventsfeiern und vieles mehr. 1975/78 war Pfarrer Hans Villingen federführend für das Programm zuständig. Frau **Schweizer** war aber immer die treibende Kraft an seiner Seite. Sie beide führten durch den Nachmittag. Frau Posselt war für Kaffee und Kuchen zuständig. Ich erinnere mich noch gut daran, was für eine Auswahl diese Kuchentheke hatte. Als ich vor ca. 20 Jahren zum erstenmal mithelfen durfte, war ich überwältigt von dieser Auswahl. Windbeutel, Sahnetorten, Mandelstangen, Käsekuchen - Eine Konditorei hätte nicht besser bestückt sein können. Als dann Frau **Dr. Ebert** und ich 1992 die Leitung übernahmen lösten wir beinahe eine Revolte aus. Wir beide waren der Meinung, dass die Programmpunkte eines Nachmittags das Wesentliche seien. Wir beschlossen daher — es gibt nur noch Hefezopf und Butterbrezeln. Ein Teil unserer Senioren trat daraufhin in den Kuchen-Streik. Wir haben uns daraufhin zu einem Kompromiss entschlossen - Obst- und Käsekuchen, ja – Sahnetorten, nein. So war der Friede wieder hergestellt.

Heute 2011 ist der Programmablauf beinahe gleich. Nur Ausflüge wie damals unter Frau Schweizer, als sie mit 2 Bussen in ihre Heimat in den Nordschwarzwald fuhr, gehören der Vergangenheit an. Damals in der Friedenskirche, später in der Arche, trafen sich bis zu 50 Personen, heute gerade noch die Hälfte. So ändern sich die Zeiten. Was Pfarrer Villingen in einem Gemeindebrief 1986 schrieb, gilt auch heute noch. „Es sind vorwiegend 75- bis 90- jährige, die unsern Kreis besuchen. Der Frauenkreis war auch damals wie heute beinahe in dem Alter dass sie an den Nachmittagen teilnehmen konnten. Ich bin der Überzeugung dass sich aus diesem Kreis bald eine neue Gruppe von flotten Achtzigern formieren wird. Von Beginn an wurde immer einmal im Jahr zusammen mit den Senioren von Sankt Peter und Paul ein ökumenischer Nachmittag gefeiert. Seit 7 Jahren veranstalten wir in ökumenischer Gemeinschaft die Seniorenfreizeit „Urlaub ohne Koffer“. Wir vom Seniorenkreis würden uns natürlich auch über neue Teilnehmer freuen.

Waltraud Burkhardt

25 Jahre Arche = 25 Jahre Ökumenische Hochschulgemeinde

DIE ÖKUMENISCHE HOCHSCHULGEMEINDE (ESG & KHG) gratuliert zum Jubiläum!

Die Arche beherbergt in ihren Tiefen seit vielen Jahren die Ökumenische Hochschulgemeinde – früher Studentengemeinde genannt. Es war und ist ein gutes Miteinander zwischen Kirchengemeinde und Hochschulgemeinde in der Arche, die ihrem Namen auch in dieser Hinsicht gerecht wird: Als Ort der Zuflucht und Gemeinschaft im Meer des Studienalltags. Die gemütlichen Keller Räume bzw. Erdgeschossräume sind im Lauf der Zeit vielen Studierenden vertraut geworden als Freiraum für gemeinsame Aktivitäten, für geistliche Gemeinschaft, zum gemeinsamen Essen, Nachdenken, Feiern, zur Ruhe kommen... Als Freiraum im Studienalltag, der oft sehr engmaschig ist und nicht viel Spielraum lässt.

In besonderem Maß ist die Arche mit der Hochschulgemeinde auch ein Freiraum für den ökumenischen Austausch und das ökumenische Miteinander. Hier können Studierende unterschiedlicher Konfessionen ins Gespräch kommen, Fragen stellen, diskutieren... Hier lernen Menschen sich über bleibende Unterschiede hinweg kennen und schätzen und werfen alte Vorurteile über Bord. Hier leben junge Christen ihren Glauben und suchen gemeinsam nach zeitgemäßen Ausdrucksformen.

Die Hochschulgemeinde ist dankbar für diesen Freiraum in den Tiefen der Arche und wünscht zum Jubiläum: Alles Gute!

Viola Schrenk, ehemalige evangelische Hochschulseelsorgerin

Der Festschrift zur Einweihung der Arche ist folgender Text der Studentengemeinde zu entnehmen:

„Unsere zentrale Hauptveranstaltung ist der Dienstagabend, an dem wir Gottesdienst feiern, gemeinsam zu Abend essen und uns dann einem Thema oder einer Unternehmung zuwenden. Wir teilen uns diese Abende mit der Katholischen Hochschulgemeinde.“

Der gemeinsame Abend von ESG (Evangelische Studentengemeinde) und KHG (Katholische Hochschulgemeinde) in den neu-

en Räumen der Arche war wohl der Startpunkt einer intensiven ökumenischen Zusammenarbeit. Inzwischen hat sich diese Zusammenarbeit zu einer ökumenischen Einheit entwickelt – eine Trennung in Konfessionen ist in der ökumenischen Hochschulgemeinde EKHG (evang. u. kath. Hochschulgemeinde) nicht mehr denkbar. Wir erleben das Miteinander als sehr fruchtbar und bereichernd; wir lernen voneinander, bauen Vorurteile ab, lernen die andere und die eigene Konfession besser kennen, finden viele Gemeinsamkeiten in dem einen Glauben an den dreieinen Gott und feiern dies auch miteinander. Die Arche ist zur Heimat der ökumenischen Hochschulgemeinde geworden.

Auch wenn sich die Lebenswelt der Studierenden und damit die Hochschulseelsorge in den letzten 25 Jahren stark verändert hat und trotz hoher Mobilität für viele der Studierenden der Weg zur Arche schon zu weit ist, die gemeinsamen Abende und Gottesdienste in der Arche sind immer noch die Heimat und „zentrale Hauptveranstaltung“ der Hochschulgemeinde.

Dafür danken wir allen, die dies ermöglichen. Wir freuen uns über die Begegnungen mit anderen Gruppen in der Arche und wünschen ihr weiterhin viel buntes Leben in ihrem schönen Rumpf.

Evangelische & Katholische
Hochschulgemeinde
Schwäbisch-Gmünd

www.ekhg.ph-gmuend.de



ekhg bringt dich weiter >>>

Für die Ökumenische Hochschulgemeinde

Romanus Kreiling,

Pastoralreferent und katholischer Hochschulseelsorger

Der Sockenclub

Ich bin 1973 nach Schwäbisch Gmünd gekommen und habe, nach einer Eingewöhnungszeit, 1974 in der Friedenskirche zu arbeiten angefangen. Keiner konnte mir damals sagen, auf was ich bei dieser Tätigkeit achten sollte und was alles noch zu machen wäre, außer dem, was ich mit dem gesunden Menschenverstand schon wusste.

Es war schon eine lange Zeit vergangen - ich überblickte mittlerweile meine Aufgaben- traf ich manchmal Frauen in den Räumen der FriKi, die gemeinsam strickten und erzählten. "Wer von euch ist eine Gmünderin?" fragte ich einmal in die Runde. „Wir sind alle Rucksackträgerinnen“. "Na", antwortete ich daraufhin, "dann seid ihr ja auch nichts besseres als ich". Und so bekam die Runde eine neue Strickerin dazu. Als 1976 die alte Arche in der Oderstraße fertig war konnte ich dort gleich als Mesnerin anfangen, mit aller Verantwortlichkeit. Mein Mann und die Kinder haben mir viel dabei geholfen. In der neuen Arche 1986 wurde Herr Spee Mesner. Ich habe in der Übergangszeit noch viel in der neuen Arche mitgeholfen. Bei Pfarrer Hartmann fragte ich einmal an, ob wir in den Gemeinderäumen nicht auch einen Platz bekommen könnten, an dem sich Frauen aus der Gemeinde zusammensetzen und gemeinsam stricken könnten. Schnell waren schon am Anfang 8 – 9 Frauen zusammen, heute sind es oft sogar 10 – 12 Frauen im Alter zwischen 55 und 89 Jahren, die sich regelmäßig dienstags, jede Woche, in der Guten Stube in der Arche treffen , und dabei stricken. Neben dem Stricken ist in der Runde der Gedankenaustausch über aktuelle Politik, Gesundheitsthemen, anstehende Gartenpflege mit guten Tipps und kirchengemeindlichen Themen wichtig. Es werden Koch-und Backrezepte ausgetauscht und beim anschließenden gemütlichen Kaffeetrinken auch probiert – ohne diese Dinge können wir nicht arbeiten. Zwei- bis dreimal im Jahr wird das gemeinsame Sparschwein geplündert und man geht gemeinsam essen. Wenn jemand Geburtstag hat, wird der auch gebührend gefeiert und es geht dabei immer lustig zu und die Teilnehmer sind zufrieden. Für die Gemeinde liefern wir für den Adventsverkauf schöne bunte Socken-nicht nur- für jedes Alter-in der vergangenen Zeit wurden schon weit über 500 Paar Socken (Stand 2006) gestrickt, so dass wir bei unseren Bewunderern schon liebevoll „Sockenclub mit der Chefin Frau Wirschke“ genannt werden.

Frau Wirschke

Freud und Leid

Taufen

- 26.03.11 Louis Anton Keußner
Bettringen-NW
- 27.03.11 Joel Zeh
Maximilian Zeh
Hardt
- 24.04.11 Hanna Sommerfeld
Bettringen-NW
- 24.04.11 Mohammed Resa Baschiri
Hardt
- 14.05.11 Isabella Lilly Wekwart
Bettringen-NW
- 15.05.11 Jonas Bareiß
Hardt
- 15.05.11 Jonathan Schneider
Hardt
- 22.05.11 Patrick Potapenja
Bettringen-NW

Konfirmationen

Am 15.05.2011

Jan Michel Behrens, Hardt
Jannik Grimmbacher, Bettringen-NW
Lena Mareike Kammerer, Hirschfeld
Diana Schneider, Bettringen
Daniel Steinhauer, Bettringen-NW
Thomas Steinhauer, Bettringen-NW
Sandra Zeck, Bettringen-NW

Am 22.05.2011

Manuel Bresel, Hirschfeld
Daniel Brudel, Bettringen
Artur Hirning, Bettringen-NW
Pascal Schenk, Bettringen-NW

... und Leid

Bestattungen

- 03.03.11 Vitalij Schäfer
Hardt
- 12.03.11 Helmut Reisenauer
Hardt
- 18.03.11 Berthold J.O. Reißig
Bettringen-NW
- 28.03.11 Manfred
Th. Karl Kühner
Bettringen
- 14.04.11 Marie L. Geisler
Hardt
- 11.05.11 Lydia Gehring
Bettringen-NW
Oderstr. 55

- 15.06. Victor Rudi, Hardt
93 Jahre
- 15.06. Martha Kunert, Hardt
89 Jahre
- 17.06. Olga Bastian, Bettr.-NW
82 Jahre
- 21.06. Ella Keil, Bettr.-NW
80 Jahre
- 23.06. Jakob Ramig, Bettr.-NW
86 Jahre
- 24.06. Margareta Rill, Bettr.-NW
87 Jahre
- 24.06. Johanna Walter, Bettringen
85 Jahre
- 25.06. Sinaida Beck, Bettr.-NW
84 Jahre
- 26.06. Gisela Hornig, Hardt
81 Jahre
- 28.06. Ella-Maria Zeh, Bettr.-NW
98 Jahre
- 28.06. Elisabeth Reitz, Bettr.-NW
92 Jahre

Juli

- ## Herzlichen Glückwunsch
- ### Juni
- 04.06 Hans Fischer, Bettr.-NW
84 Jahre
- 13.06. Anna Leobold, Hardt
89 Jahre
- 14.06. Brigitte Schwab, Hardt
86 Jahre

- 03.07. Susanna Hanak, Bettr.-NW
83 Jahre
- 04.07. Waldemar Steinmüller,
Bettringen-NW
86 Jahre
- 06.07. Johanna Wolf, Hardt
89 Jahre
- 10.07. Johann Geworski, Bettr.-NW
86 Jahre
- 10.07. Margot Trah, Hardt
81 Jahre
- 11.07. Kristina Schabalin, Hardt
82 Jahre

- 16.07. Berta Munz, Hardt
90 Jahre
- 19.07. Elfriede Baumann, Hardt
90 Jahre
- 22.07 Friedrich Rosin, Bettringen
83 Jahre
- 23.07. Marta Welzel, Hardt
90 Jahre
- 27.07. Ruth Grau, Bettr.-NW
84 Jahre

August

- 01.08. Maria Heberle, Bettringen
86 Jahre
- 03.08. Helmut Effenberger, Bettringen
85 Jahre
- 10.08. Lieselotte Kurzka, Hardt
91 Jahre
- 10.08. Katharina Klein, Bettr.-NW
82 Jahre
- 11.08. Edith Edel, Hardt
83 Jahre
- 16.08. Else Mangold, Bettr. -NW
89 Jahre
- 18.08. Helga Sauter, Bettr.-NW
84 Jahre
- 22.08. Egon Butz, Bettringen
80 Jahre
- 26.08. Johann Müller, Bettringen
80 Jahre
- 27.08. Hildegard Hörsch, Bettringen
85 Jahre
- 27.08. Hansjürgen Moeller, Hardt
83 Jahre
- 30.08. Johann Bresel, Bettr.-NW
86 Jahre
- 30.08. Ernst Hieber, Bettringen
84 Jahre

Impressum

Gemeindebrief 3 / 2011

Juni - August 2011

Evangelische Friedenskirche Hardt
Oberbettingen,
Peter-und-Paul-Str.1
73529 Schwäbisch Gmünd,
Tel. (0 71 71) 8 44 37

Internet:

www.kirchenbezirk-gmuend.de

Email: Friedenskirche@ev-kirche-gmuend.de

Aktuelle und frühere Gemeindebriefe
unter

www.weller.to/arche

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich,
die Ausgabe 4 / 2011 erscheint
im September 2011

Druck:

LEO-Druck, 78333 Stockach,
Auflage 1800

Spendenkonto:

Evang. Kirchenpflege
Kto. 440 001 092 bei der
KSK Ostalb, BLZ 614 500 50,
Stichwort: Friedenskirche

Redaktionskreis:

Waltraud Burkhardt, Hermann
Fuchsloch, Hans H. Rademann,
Wolfgang H. Schmidt, Hans Villingner,
Ingrid Weller

Gesamtgestaltung:

Hans H. Rademann

Photographien:

Dieter Burckardt, Wolfgang H.
Schmidt, Archiv der Friedens-
kirchengemeinde, verschiedene
Gruppenleiter

**Für den Inhalt der Beiträge sind
die unterzeichnenden Autoren
selbst verantwortlich.**

**Die Redaktion behält sich vor,
Texte aus Platzgründen zu kürzen.**

Lass uns Freunde sein. Diakonie
Menschlichkeit braucht Ihre Unterstützung

Marcella O. ist 40 Jahre alt und spastisch gelähmt. Sie lebt in einem Wohnheim der Diakonie. Menschen mit Behinderungen brauchen Unterstützung. Aber sie sind Menschen wie wir alle. Sie lachen, sie weinen und sie wollen das Leben genießen – am liebsten unter uns. Und so besucht Marcella O. eine Tanzgruppe, in der sie die einzige Frau mit Behinderung ist.

„Lass uns Freunde sein“, legt das Plakat Marcella in den Mund. Dieser Satz könnte von ihr stammen – denn sie geht offen auf andere Menschen zu. Sie sucht Kontakte. Aber sie muss auch immer wieder erleben: Es ist gar nicht so einfach. Menschen mit Behinderungen werden nicht ohne Weiteres als gleichwertige Menschen in der Gesellschaft anerkannt. Das Motto der Woche der Diakonie will deutlich machen: Menschen mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen gehören dazu, sie sind Teil der Gesellschaft und es ist unsere gemeinsame Aufgabe als Kirche und Gesellschaft, ihnen gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

Die „Woche der Diakonie“ will vor allem dazu anregen, dass möglichst viele sich dazu bereit finden, an dem Netzwerk von Menschen für Menschen mitzuarbeiten. Die Diakonie bittet um Unterstützung ihrer Arbeit, sei es durch Begleitung, durch Gebete, durch ehrenamtliches Engagement oder durch eine Spende.

Die Sammelwoche der Diakonie ist vom 26.06. — 03.07.2011

Konto 1 000 259 991 des Kreisdiakonieverbandes Ostalbkreis bei der Kreissparkasse Ostalb (BLZ 614 500 50)

Stichwort „Woche der Diakonie“





**Was
Interessiert
Sie**



Was interessiert Sie? Diese Frage stellen sich die Mitglieder des Redaktionskreises bzw. die Pfarrer schon seit Gründung der Friedenskirchengemeinde. Viermal im Jahr wird beraten und diskutiert, was Sie, liebe Leser interessieren könnte und wofür wir Sie gerne interessieren möchten.

Dann geht es darum: Wer verfasst die Artikel? Wen fragen wir an? Wer kann bei der nächsten Veranstaltung fotografieren? ...

Der Gemeindebrief entsteht:

Bis zum Redaktionsschluss treffen in der Regel, die in Auftrag gegebenen Artikel auf dem PC ein. Über 10 Jahre war es meine Aufgabe, daraus den Gemeindebrief zu gestalten, den Sie viermal im Jahr in Ihren Händen halten. Am Anfang mussten die Bilder und Grafiken zugeschnitten und zwischen die Texte eingeklebt werden. Inzwischen wird der ganze Gemeindebrief am PC erstellt und auch per Mail an die Druckerei geschickt. Seit über einem Jahr hat Herr Rademann diese Aufgabe übernommen.

Viele andere Aufgaben

Formulieren, auswählen, fotografieren, anfragen, abzählen, austragen, interviewen, recherchieren, ... - der Platz reicht nicht, um alle Arbeit zu erwähnen, die nötig ist und von vielen Personen übernommen wird, bis wieder die neuste Ausgabe des Gemeindebriefes in allen Haushalten eintrifft. - Und hoffentlich finden Sie dann vieles, was Sie interessiert! Das Redaktionsteam freut sich über jede Rückmeldung.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude beim Anschauen und Lesen des Gemeindebriefes.

Ingrid Weller